

Tonfigurinen als Marker von Kulturkontakt: ein Fallbeispiel

Regine Hunziker-Rodewald

Summary

As a key feature of contact between major cities (‘Amman, Tell el-Far‘ah North, Tel Rehov), three mould-links among the corpus of the female terracotta figurines from the Southern Levant contribute to the understanding of cultural exchange slightly before or at an early stage in the development of distinct political identities in the area (10th/9th century BCE). The existence of several mould-links on the Jordanian high plateau, in the Jordan valley and in the Samarian highlands, respectively, reveals a common interest in the use of such figurines. Against the background of some reminiscences in the biblical tradition, the mould-links and especially the modified drummer figurines from the same area testify to elements of ancient transregional votive traditions. The replacement of the drum on these figurines by a baby or the attachment of a baby to the drum provide valuable insight into the function of the female figurines at that time. Further research needs to be done on the use of these figurines in the context of ritual, vow and ancient votive practices.

Einleitung

Kulturkontakt im weitesten Sinne lässt sich, unter anderem, anhand des Auftretens von Objekten mit ähnlichen ikonographischen Details und von ähnlicher technisch-materieller Machart nachzeichnen. Die Diskussion, inwiefern sich technisch und thematisch-bildhaft Vergleichbares lokaler Imitation eines Originals oder einem *collective memory*¹ verdankt, erübrigt sich im Falle von eindeutig modelidentischen Figurinen. Sie gehen auf einen bestimmten Model (oder eine Serie von gleichen Modeln) zurück, der von einem als *master figurine* dienendem Prototyp aus Ton, Stein, Elfenbein, Holz etc. erstellt wurde und aus dem mehrere oder viele Tonfigurinen, in Serie, gepresst wurden.² Der Model kann theoretisch auch direkt, ohne Abdruck, im Negativ von Hand ausgehöhlt

-
- 1 Der Begriff *collective memory* wird von M. Feldman (2014, 66–67), in Anlehnung an E. Durkheims *conscience collective*, M. Halbwachs' *mémoire collective* und P. Connertons *place memory* auf archäologische Daten angewendet (s. auch Van Dyke und Alcock 2013, 1–13) und speziell bei der Präsentation von eisenzeitlichen Kunstobjekten der Levante für die Beschreibung von deren inhärentem gruppen- oder gesellschaftsspezifischem Erinnerungspotenzial eingesetzt.
 - 2 Barrelet 1968, 28–51; Daviau 2014, 2–3; Hunziker-Rodewald, im Druck. In Jordanien wurden bisher 14 eisenzeitliche Pressmodel aus Ton für die Produktion weiblicher Tonfigurinen gefunden (s. u. Anm. 107); Model aus anderen Materialien für diese Figurinen sind bisher nicht belegt.

worden sein.³ Modelgefertigte Figurinen können als Matrizen für eine zweite oder dritte Generation von modelidentischen Figurinen benutzt werden, ein Vorgang, der sich relativ leicht anhand der reduzierten Masse des Endprodukts feststellen lässt: jeder Brennvorgang, des Originals, des Modells und der modelgefertigten Figurine verringert die Masse jeweils, abhängig von der Tonqualität, um ungefähr zehn Prozent.⁴ Bei relativ gleichen Massen und nahezu identischen ikonographischen Details von zwei oder mehreren gemodelten Figurinen – da handgemacht, sind sie nie zu hundert Prozent identisch⁵ – kann davon ausgegangen werden, dass sie aus demselben Modell gepresst worden sind. Bei der Bestimmung von modelidentischen Figurinen speziell wichtig sind übereinstimmende auffällige Einzelheiten im Design (dazu siehe unten 1).

Eisenzeitliche Pressmodelle aus gebranntem Ton für die Herstellung weiblicher Figurinen⁶ sind in der Levante gut nachgewiesen.⁷ Da es sich um eine offene Hohlform mit relativ geringer Wandstärke handelt, ist die Stabilität dieses Objekts relativ gering. In Jordanien zum Beispiel sind viele Modelle zerbrochen, und zwar oft am Hals oder in der Mitte der im Negativ dargestellten Figur.⁸

In der Levante der Eisenzeit (I–)II wurde bei der Fertigung von ganzen Tonfigurinen aus Pressmodellen in der Regel eine ungefähr 15–18 cm hohe modellierte Figurine nach dem Brennen in eine 1–2 cm dicke feuchte Tontafel oder -Plakette gedrückt, vorsichtig aus dem Negativ gezogen und dieses nach dem Trocknen dann gebrannt. Die derart gewonnene offene Hohlform kann der Produktion vieler Tonfigurinen dienen, solange bis ihre Innenkonturen unscharf werden oder sie zerbricht. Die Rückseite der gemodelten Figurinen wurde vor dem Brennen, in noch feuchtem Zustand, mit den Fingern, einem flachen Holzstück⁹ oder einer Scherbe glattgestrichen,¹⁰ woraus man schließen kann, dass diese Objekte nicht dafür bestimmt waren, von allen Seiten betrachtet zu werden. Die aus dem Modell gezogenen, noch feuchten Figurinen

3 Ein Prototyp mit zugehörigem Modell wurde bisher nicht identifiziert, wohl aber lässt das Beispiel eines sehr feine Details im Gesicht, im Haar und am Schmuck aufweisenden Kopf-Modells aus dem Grab F vom *Gebel el-Göfe* in Amman vermuten, dass der Prototyp in Elfenbein gearbeitet war, s. Hunziker-Rodewald, im Druck, (Fig. 4).

4 Die Verringerung der Masse beim Brennvorgang wurde im Frühjahr 2015 in einem Workshop in experimenteller Archäologie zur Modelherstellung (gefördert von der Deutsch-Französischen Hochschule Saarbrücken und den *Fonds IdEx* der Universität Strasbourg) getestet, siehe Hunziker-Rodewald 2016; und <https://vimeo.com/150722204> (link geprüft am 25.12.2016).

5 Leichte Variationen können sich durch die Oberflächenbehandlung und durch Druck auf die noch feuchte aus dem Modell gepresste Figurine ergeben, siehe Skupinska-Lovset 2014, (Fig. 3b¹ und 3b², Kommentar: Regine Hunziker-Rodewald).

6 Männliche Tonfigurinen sind weitaus weniger verbreitet, s. z. B. Daviau 2016, 247–248.255–256.

7 Für Jordanien s. u. Anm. 107; die in Israel gefundenen Modelle (s. Hunziker-Rodewald, im Druck; cf. z. B. Ziffer 2016, 59) sind bisher nicht systematisch erfasst.

8 Franken 1961, pl. 19; s. auch Ziffer 2016, 59.

9 Auf der geglätteten Rückseite einiger Figurinen sind die feinen parallelen Rillen der Faserstruktur des Holzschabers gut erkennbar, s. u. Anm. 35.

10 Oft ist die Rückseite, im Profil betrachtet, leicht nach aussen gewölbt (konvex).

wurden je nach Bedarf in den Details noch verfeinert (Augenlinien, Schmuck, Frisur etc.) und manchmal in lederhartem Zustand dann auch mit Tonschlicker überzogen. Nach dem Trocknen wurden die Figurinen gebrannt.¹¹ Manche, eventuell sogar alle Figurinen wurden schliesslich, nach dem Brennen, ganz oder teilweise bemalt.¹²

Die dreidimensionale Inszenierung der Figurinen – hauptsächlich in der Frontansicht realisiert¹³ – und die Stellung der Füsse, die, werden die Figurinen aufgerichtet, nicht auf dem Untergrund aufliegen, machen deutlich, dass diese Artefakte mit der Vorderseite zur betrachtenden Person hin gerichtet flach platziert oder angelehnt wurden.¹⁴ Sie haben eine Grösse, die gut in der Hand liegt, und können, mit der nötigen Vorsicht, auch transportiert werden.¹⁵

Wer diese in der Regel 13–15 cm hohen, in Serie gefertigten Tonfigurinen herstellte, ein Töpfer von Gebrauchskeramik, ein künstlerisch spezialisierter Töpfer, in einer Werkstatt in der Region, im Dorf, am Hof¹⁶, ist leider nicht bekannt. Ob eine Art von Arbeitsteilung stattfand, in der Familie oder unter Gehilfen, die die künstlerisch relativ anspruchsvolle Matrize oder den Model einerseits und die modelgefertigten Figurinen andererseits herstellten, ist ebenfalls nicht bekannt.¹⁷ Ein Teil der levantinischen Figurinen haben nur einen modelgeformten Kopf¹⁸ und zum Teil auch Oberkörper,¹⁹ der restliche Körper aber ist von Hand modelliert²⁰ oder, selten, auf der Töpferscheibe hergestellt.²¹

11 Es zirkulierten wohl immer auch ungebrannte Figurinen, die sich aber nur selten erhalten haben, s. Herr und Clark 2009, 79.

12 Reste der Bemalung sind auf ca. 10 % der jordanischen weiblichen Figurinen noch von Auge sichtbar. In Jordanien ist die Bemalung bevorzugt in rot (Gesicht, Körper), braun-schwarz (Haare, Augen) und weiss (Augen, Dekoration) gehalten, s. z. B. Van der Kooij und Ibrahim 1989, Buchcover.

13 Als Kunstform sind die aus Modeln gepressten Figurinen zwischen Skulptur und (Hoch-)Relief einzuordnen. Schmale Ränder von überstehendem Ton entlang der Körperform verweisen auf die Tradition der mittelbronzezeitlichen Flachreliefs und spätbronzezeitlichen Plaketten, cf. Barrelet 1968, 86–127.

14 Ihre Betrachtung war somit im Wesentlichen auf einen bestimmten Blickwinkel beschränkt. Ein zusätzlicher perspektivischer Effekt wurde mit der Applikation von modelgefertigten Figurinen (Ganzkörper, Buste, Gesicht) an Modellschreinen und Kultständern (Völger 1987, 128; Ziffer 2016, 40.51) bzw. am Hals oder Henkel von Tongefässen erzielt, s. Hunziker-Rodewald, 2012, 47, Buchcover.

15 Das gilt für die in einem Stück modelgefertigten Figurinen; die rundplastischen, aufrechtstehenden Figurinen im „Glockenrock“ (modelliert und konkav ausgehöhlt oder auf der Töpferscheibe gedreht; mit aufgesetztem Pressmodelkopf) wie auch die Pfeilerfigurinen mit Basis (und mit Pressmodel- oder modelliertem Kopf) sind nicht in derselben Weise transportfähig.

16 1 Chronik 4,23.

17 Die bisher unbeantwortete Frage nach den Produzenten der weiblichen Figurinen wurde (für die jüdischen Pfeilerfigurinen) in neuester Zeit von Darby 2014, 189–200, diskutiert.

18 Der Pressmodelkopf wurde jeweils mit einem Tonzapfen im Körper verankert, s. Glueck 1940, 154 Fig. 84; Kletter 1996, 29–30.101.

19 Z. B. Petit und Kafafi 2016, 23 (Fig. 17).25 (Fig. 20 rechts).

20 Z. B. Westenholz 2007, 85.

21 Z. B. Saller 1966, 261 Fig. 28,1.2.

Im Folgenden werden drei modelidentische Tonfigurinen beschrieben (1) und in ihrem archäologischen Kontext vorgestellt (2). Anschliessend werden die Figurinen historisch und kulturgeschichtlich eingeordnet, mit einem Blick auf die regionale Relevanz ihrer Fundorte und auf deren mögliche Kontakte; dabei dienen auch biblische Passagen als Referenz (3). Es folgen Beobachtungen und Reflexionen zum Phänomen der ‚Migration‘ von weiblichen Figurinen in bestimmten Kontaktzonen der südlichen Levante (4). Einige vorläufige Schlussfolgerungen runden den Beitrag ab (5).

1. Drei modelidentische Tonfigurinen aus ‘Amman, vom Tell el-Far‘ah Nord und vom Tel Rehov



Fig. 1: Figurinen-Fragment 1 von der Zitadelle in ‘Amman; © Department of Antiquities of Jordan via FGFP (Foto Thomas Graichen).

Im Magazin der Jordanischen Antikenverwaltung im Stadtteil *Tabarbour*²² in ‘Amman befindet sich zwischen den Objekten der verschiedenen Grabungen auf der Zitadelle von ‘Amman²³ ein weiblicher Torso (Fig. 1).²⁴ Das Fragment reicht von den Schultern bis zur Hüfte oder etwas tiefer; der rechte Oberarm ist aufgrund der Rille zwischen Brust und Arm seitlich leicht gequetscht. Beide Hände sind erhalten, nur die Scheibe/Trommel ist auf Höhe der rechten Hand leicht beschädigt; der Kopf und die untere Körperpartie sind abgebrochen.²⁵

Das Stück ist nur auf der Vorderseite gestaltet, die Rückseite ist geglättet. Das Profil ist leicht konvex. Die dargestellte Frau ist bis zum Oberbauch bekleidet, Brust und Arme sind nackt. Sie hält eine relativ grosse fla-

22 Im Folgenden sind die diakritischen Zeichen bei der Transkription der arabischen und hebräischen Ortsnamen auf die verschiedenen *h*-, *s*-, *g*-, *t*-Laute und *ayin* beschränkt.

23 Humbert und Zayadine 1992, 214–260; Koutsoukou et al. 1997; Mansour 2002, 141–150; Zayadine 1973, 17–35; Zayadine et al. 1987, 299–310.

24 Museum Inv. No. T540; Masse: 74 × 62 × 34 mm; ein RTI der Figurine wurde in die Datenbank des Franco-German Figurines Project (FGFP) aufgenommen; zur fotografischen Technik RTI siehe <http://www.stephane-ostertag.fr/rTI/> und <http://www.tgraichen.de/> (links geprüft 25.12.2016); zum FGFP s. Hunziker-Rodewald, im Druck; Hunziker-Rodewald et al., im Druck.

25 Ton: hellrot (Munsell Soil Color Book 10R 7/6), grob gemagert, mit grauen und weissen Einschlüssen.

che Scheibe oder Trommel²⁶ auf ihrer linken Körperseite vor Brust und Oberkörper. Die Frau hat kräftige Hände: die grosse Linke mit grob gearbeiteten Fingern greift die Trommel am unteren Rand,²⁷ während die Rechte flach mitten auf der Trommel liegt. Charakteristisch ist an der rechten Hand der lange, zum Zeigefinger hin gekrümmte Daumen. Die sichtbare rechte, jugendlich-straftige Brust ist wohl gerundet, an der Stelle der Brustwarze ist ein rundes Loch eingestochen.²⁸ Das Abdomen ist flach, die seitlich gerade Körperform verjüngt sich kontinuierlich zur Hüfte hin; unterhalb des rechten Ellbogens und der linken Hand steht minimal etwas Ton vor.²⁹ Das (Wickel-)Gewand zeigt im zentralen Bereich ein grosses doppeltes diagonal verlaufendes Zickzack-Muster, das auf seinen Schrägseiten von je drei parallelen, ebenfalls diagonal verlaufenden Linien gerahmt ist. Auf Hüfthöhe ist eine waagerechte Linie sichtbar, entlang derer die Figurine bereits in antiker Zeit zerbrochen ist.³⁰

Die dargestellte Frau trägt an beiden Handgelenken doppelte Schmuckreifen und am rechten Oberarm dazu doppelte Armreifen. Die Trommel hat im oberen Bereich eine vertiefte umlaufende Randlinie und oberhalb der rechten Hand eine einfache Zickzack-Verzierung.³¹ Unterhalb der rechten Hand ist die Trommel nicht dekoriert.³²

Im Jahre 2002 ist auf der Zitadelle in *ʿAmman* anlässlich einer Grabung der Antikenverwaltung ein weiteres, kleineres Fragment einer mit Figurine 1 modelidentischen Figurine gefunden worden (Fig. 1a), die aber, weil bisher unveröffentlicht, hier nicht reproduziert werden kann. Die Figurinen 1 und 1a

26 Die Diskussion um die Scheibe/Trommel (Paz 2007, 72–74; Keel und Uehlinger 2010, 187–189) sei hier aufgrund der Spielhaltung zugunsten der Trommel entschieden. Deren körpernahe Position ist produktionstechnisch bedingt; wie die Erfahrung wohl damals schon zeigte, brechen in einem Winkel zum Körper angebrachte Trommeln leicht ab. Im jordanischen Korpus sind nur fünf solche Figurinen erhalten (davon zwei aus einem Grab, s. o. Anm. 21), dazu sieben isolierte Trommeln mit abgebrochenen Händen (Dornemann 1983, 280 Fig. 87,6.7; die restlichen Trommeln sind unveröffentlicht). Das Muster auf der Trommel der Fig. 1 kann als eine Wiedergabe von Bemalung interpretiert werden; zur (beschränkt haltbaren) Membranbemalung von Schamanentrommeln s. Oppitz 2013, 76–77.135–140. Von den oben erwähnten isolierten Trommeln weisen zwei am Rand noch ein braun-schwarzes Strichmuster auf weissem Grund auf.

27 Der linke Daumen stützt seitlich den Trommelrahmen, vgl. aber die Fig. 4: hier wird suggeriert, dass der linke Daumen innen um den Rahmen greift. Beide Spielhaltungen sind im levantinischen Figurinen-Korpus belegt.

28 Die „Öffnung“ der Brust durch ein eingestochenes Loch ist im levantinischen Korpus weiblicher Tonfigurinen mehrfach bezeugt, cf. in Gen 49,25 den Ausdruck בְּרִיחַ שְׂדֵיָם, der sich im Kontext klar auf das bezieht, was aus den Brüsten hervorgeht; s. u. zu Fig. 6.

29 S. o. Anm. 13. Zum seitlich überstehenden Ton bei den Fig. 1–3 s. u. Fig. 5.

30 Ein Blick auf die Fig. 2 und 3 zeigt, wie sich der Körper nach unten hin verjüngt, weshalb nicht erstaunt, dass die Figurine aus *ʿAmman* hier abgebrochen ist.

31 Die mehrfachen Arm-, Handgelenk- und Fussreifen sowie die (oft dekorierten) Rahmentrommeln gehören nördlich des Toten Meeres zu den Hauptmerkmalen eines Subtyps der weiblichen Tonfigurinen der südlichen Levante, s. u. Anm. 167 und Hunziker-Rodewald 2015b, 171–172.

32 Dieses Faktum spricht gegen die Interpretation, dass die Randlinie auf der Trommel die Spannvorrichtung wiedergibt (De Vaux 1957, 579; Chambon 1984 74).



Fig. 2: (links) vom Tell el-Far'ah Nord; courtesy of the Israel Antiquities Authority; Foto: Yael Yolovitch.



Fig. 3: (rechts) vom Tel Rehov; ©Tel Rehov expedition, The Hebrew University of Jerusalem (Foto: Gabi Laron).

weisen dieselbe Tonqualität, dieselben relativen Masse sowie auf der Rückseite dieselben Bearbeitungsspuren auf.³³

Zwei mit dem beschriebenen Fragment aus 'Amman (Fig. 1) modelidentische Torsos, die aber nicht an derselben Stelle abgebrochen sind und deshalb am oberen und am unteren Teil des Körpers weitere Details aufweisen, stammen aus dem westlichen Hügelland, vom *Tell el-Far'ah Nord*,³⁴ und aus dem westlichen Jordantal, vom *Tel Rehov*³⁵ (Fig. 2 und 3). In den gemeinsam erhaltenen Partien zeigen alle drei abgebildeten Fragmente, abgesehen von den augenfälligen Gemeinsamkeiten (gemusterte Trommel, Handgrösse, -haltung

33 Zu den Bearbeitungsspuren s. o. Anm. 9, zum Stellenwert der Tonfarbe bei der Bestimmung modelidentischer Figurinen s. u. Anm. 44. Das FGFP-Team konnte von Fig. 1a im Frühjahr 2014 mit freundlicher Genehmigung der Jordanischen Antikenverwaltung ein RTI erstellen.

34 Exc. Reg. No. F3426; Masse: 101 × 63 × 36 mm; Ton: rose (Chambon 1984, 234).

35 Reg. No. Tel Rehov expedition 50204; Masse: 100 × 61 × 34 mm; Ton: hellbraun-orange mit grauen und weissen Einschlüssen (R. Kletter, s. u. Anm. 56). Da die Autorin die Fig. 2 und 3 bisher nicht selbst in der Hand hatte, können hier keine weiteren Angaben zur Tonqualität gemacht werden. Die Bearbeitungsspuren (s. o. Anm. 9) auf der Rückseite von Fig. 1, 1a und 2 stammen scheinbar von demselben Holzschaber.



Fig. 4: *Figurinen-Fragment, unveröffentlicht, Privatbesitz; © FGFP (Foto: Thomas Graichen)*.³⁸

und -position, entblösste Brust,³⁶ Verlauf des Gewandmusters) dieselben auffälligen Details, an denen sie als modelidentische Stücke erkannt werden können: den langen zum Zeigefinger hin gekrümmten rechten Daumen, den grossen linken die Trommel seitlich stützenden Daumen, und besonders eine in Länge, Tiefe und Krümmung identische Linie des Zickzack-Musters, die parallel zum rechten Zeigefinger, vom Betrachter aus gesehen auf der rechten oberen Seite der Trommel verläuft.³⁷

Bei den Torsos vom *Tell el-Far'ah Nord* und *Tel Rehov* ist jeweils auf der rechten Schulter, über der entblösten Brust, das eingerollte Ende einer gedrehten oder geflochtenen Haarlocke erkennbar.³⁹ Solche seitlich auf die Schultern fallenden gedrehten Locken sind bei den früheisenzeitlichen süd-levantinischen Tonfigurinen, soweit der Kopf erhalten ist, zuweilen mit einer Art hohem, konisch zulaufendem, in mehreren Registern bunt bestickten Hut ohne Krempe, wohl aber mit einem in den Rücken fallenden Schleier kombiniert

36 Die Fig. 3 hat im Unterschied zu den modelidentischen Fig. 1 und 2 kein eingestochenes Loch in der Brust (s. o. Anm. 28), sie ist auch weniger sorgfältig bearbeitet (Muster auf Wickelgewand in wohl noch feuchtem Zustand zerdrückt, relativ viel überstehender Ton rechts und links des Unterkörpers).

37 Die Dekoration der Trommel (wie auch des Gewandes) war somit bereits im Model vorgegeben, gegen De Vaux 1957, 579.

38 Zum Problem der Vergleichbarkeit von Details auf Fotos von verschiedenen Fotografen s. u. Anm. 120.

39 Die Haarlocke wird gern auf ägyptischen Einfluss zurückgeführt (Chambon 1984, 74: „hathorique“; Paz 2007, 30: „Hathor-style lock“), doch obwohl die Hathor-Perücke auf syropalästinischen Qedeshet-Plaketten der Spätbronze- und Eisen I-Zeit bisweilen auch relativ feine gedrehte Locken aufweisen kann (Cornelius 2008, 73, 5.24, 5.38), unterscheiden sich doch die Locken der süd-levantinischen Figurinen der frühen Eisenzeit II in charakteristischer Weise durch ihre Kombination mit einem hohen Kopfputz (s. u. Fig. 4) oder einer flachen Kappe (s. Ziffer 2016, 51.59, Franken 1961, Pl. 19; cf. Völger et al. 1987, 282.296 und 66.386 sowie 312.332). Dass auch die Fig. 1–3 den einen oder anderen Kopfputz trugen ist möglich.

(Fig. 4).⁴⁰ Die Figurinen tragen zusätzlich reichen Schmuck, auf der Stirn, an den Ohren und am Hals. Diese Art von Schmuck und Kopfputz mit Zöpfen ist im Bestand der süd-levantinischer Figurinen unter anderem von bedeutenden Tells wie *Tall Dayr 'Alla*, *Tall as-Sa'idiyeh*, von der Zitadelle in *'Amman*, aber auch vom *Tel Rehov* bekannt. Sie könnte eine lokale Mode-Erscheinung urbaner Provenienz aus dem Bereich gehobener Gesellschaftsschichten abbilden.

Das reich gemusterte, anliegende, die Taille aber nicht betonende (Wickel-) Gewand der Figurinen 1–3 aus *'Amman*, vom *Tell el-Far'ah Nord* und *Tel Rehov* darf man sich im Alltag wohl bunt vorstellen. Es endet in einer mit paarweise angeordneten Schrägstrichen verzierten Borte, die von zwei waagrechten Bändern gerahmt ist.⁴¹ Darunter werden bei den Figurinen aus dem Westjordanland, wohl auf Wadenhöhe,⁴² Beine sichtbar, die Füße⁴³ aber sind bereits in der Antike oberhalb der Fussgelenke abgebrochen.

Das Faktum der Existenz dieser drei zweifelsohne modelidentischen⁴⁴ Tonfigurinen an verschiedenen Orten der südlichen Levante wirft zum einen Fragen nach dem Grund und Anlass ihrer *Herstellung* und zum anderen nach der Motivation für ihre *Verbreitung* auf. Wurden diese Figurinen in einer Werkstatt aus einem Model oder in verschiedenen Werkstätten aus gleichen Modellen derselben Serie gepresst? Wurden Model zwischen Werkstätten ausgetauscht oder gehandelt? Haben wandernde Töpfer an verschiedenen Orten agiert? Wie, warum und von wem wurden die Figurinen von einer Werkstatt an die verschiedenen Orte ihrer ‚Nutzung‘ transportiert? Wechselten sie zusammen mit

40 Die abgebildete Figurine aus Privatbesitz (92 × 49 × 29 mm; der Thermolumineszenz-Test ergab ein Alter von +/- 2800 Jahren) gehört zu einer Serie von modelidentischen Figurinen aus dem 9. Jh. v. Chr., westlich und östlich des Jordan (Publikation in Vorbereitung). Zum Zickzack-Muster am Kopfputz s. u. mit Anm. 96 und 97. Die Auswertung des UV-VIS-Spektrums der Farbreste im linken Augenwinkel ergab eine antike Kombination von Rot-Ocker und Wurzelkrapplack, wodurch ein besonders intensives Rot erzeugt wurde (Spuren u. a. auch am linken Ohr, am Stirnmedaillon, am linken Arm und auf der Figurinen-Rückseite). Der Levantinische Krapp stammt aus der Mittelmeergegend und aus Anatolien, Köcher 2008, 73. Das Beispiel zeigt wie aufwändig (und teuer) die weiblichen Tonfigurinen bemalt sein konnten.

41 Wahrscheinlich handelt es sich um eine weitere doppelte Zickzack-Linie, die aber oben und unten von doppelten waagrechten Linien („Bändern“) angeschnitten wird. Diese Stelle ist bei der Figurine 3 aus *Tel Rehov* durch unsorgfältige Manipulation, wohl in noch feuchtem Zustand, zerdrückt worden.

42 Vgl. die bunten wadenlangen Gewänder (deren Saumweite aber grösser ist als bei den Fig 2 und 3) der *Aamu*-Frauen, wohl aus der südlichen Levante, an der Nordwand des Grabes des Chnumhotep II in Beni Hasan (ca. 1880 v. Chr.), Kamrin 2013, 161.163.

43 Dass dieser Figurinentyp Füße hatte zeigt die ebenfalls in ein Gewand mit Zickzack-Muster gekleidete Figurine VA_15062 aus Megiddo (Schumacher 1908, 61 Fig. 71, cf. die modelidentischen Figurinen von der Zitadelle in Amman (Mansour 2005, 551–552 Fig. 29.32; Publikation in Vorbereitung).

44 Zu den Massen der Fig. 1–3 s. o. Anm. 24.34.35. Die Tonfarbe, -zusammensetzung und -qualität sind bei der Bestimmung modelidentischer Figurinen weniger entscheidend, weil, damals wie heute, a) in einer Werkstatt mit Ton aus verschiedenen Lehmgruben gearbeitet wird, b) die Tone auch gemischt werden, c) die Farbe des gebrannten Tons von der Position beim Brennen im Kilm abhängig ist, d) wandernde Töpfer mit Ton vor Ort arbeiten, cf. London 2016, 69–80.

ihren Besitzerinnen (oder Besitzern) den Residenzort, wurden sie auf Pilgerfahrten mitgenommen, an Pilgerorten deponiert? Antworten auf diese und weitere Fragen können, annäherungsweise, nur auf dem Hintergrund der archäologischen Funddaten im Rahmen einer Rekonstruktion des historischen Kontextes gegeben werden.

2. Der archäologische Kontext der modelidentischen Tonfigurinen 1–3

Zum archäologischen Kontext der Figurine 1 aus *ʿAmman* liegt bisher ein kurzer vorläufiger Ausgrabungsbericht und ein Inventar der entdeckten Figurinen vor.⁴⁵ 19 Fragmente von weiblichen Tonfigurinen und 24 fragmentarische zoomorphe Terrakotten wurden in den Jahren 2000 und 2001 am südöstlichen Ende der unteren Terrasse der Zitadelle, innerhalb und ausserhalb der südlichen Befestigungsmauer, gefunden. Die Areale befinden sich in direkter Nachbarschaft zu einem früher ausgegrabenen Repräsentativ-Gebäude aus der Eisenzeit IIB/C.⁴⁶ Aufgrund der ungewöhnlichen Häufung von Figurinen und der Beobachtung, dass die zoomorphen Terrakotten meist innen hohl sind und Maulöffnungen aufweisen, legt sich, eventuell, der Schluss nahe, dass in diesem Bereich der Zitadelle rituelle Handlungen verrichtet wurden.⁴⁷ Neun Terrakotten, darunter ein Pferdeköpfchen mit eingeritztem Zaum, fanden sich südlich der Eisen-II-zeitlichen Stadtmauer auf einer Fläche von ca. 20 m² zwischen zwei parallel verlaufenden Mauern auf einem aschehaltigen Fussboden zusammen mit Scherben von Kochtöpfen, Lampen und Vorratskrügen.⁴⁸ Die nördliche dieser beiden Mauern liegt teilweise unter der Stadtmauer und stammt somit aus einem früheren Stratum (Eisenzeit IIA?), eine relative Datierung, die wohl auch für den erwähnten Fussboden, die auf dem Fussboden gefundene Keramik⁴⁹ und die Terrakotten gilt.⁵⁰

45 Mansour 2002; Mansour 2005. Es handelt sich um eine Rettungsgrabung, die das Antikendepartement in *ʿAmman* im Rahmen der Vorbereitung des *ʿAmman Citadel Development Project*, einem Grossprojekt mit dem Ziel einer umfassenden Neugestaltung der Zitadelle, anordnete.

46 Um 700 v. Chr., s. Humbert und Zayadine 1992; Humbert et al. 1989. Das Gebäude hat einen Innenhof von 15 × 10 m, eine in der Zeit und Region seltene Toilette mit Abfluss sowie Lagerräume.

47 Es kann sich um Votivgaben männlicher Kultteilnehmer handeln, die sich als Pferdebesitzer/Reiter präsentieren, s. Moorey 2003, 62 f.

48 Mansour 2005, 541; Mansour 2002, 141. Zur oben beschriebenen Figurine fehlen im Vorbericht die Angaben zum Fundort, wahrscheinlich handelt es sich um einen Oberflächenfund. Das unveröffentlichte zweite modelidentische Fragment (s. o. Anm. 33) wurde ca. 280 m westlich dieser Struktur ausgegraben. – Der langgestreckte Raum zwischen den Mauern hat an seinem nordöstlichen Ende einen Treppenaufgang, den die Ausgräberin im Kontext eines Zugangs zur Stadt deutet, Mansour 2002, 142. Weitere Terrakotten wurden verstreut in einer Kasematten-Struktur (66 × 30 m) auf der Innenseite der Stadtmauer gefunden, Mansour 2005, 542 (ohne Angaben des Fundkontextes).

49 Zur schwierigen Identifikation der transjordanischen Keramik aus der Eisenzeit IIA-B s. Younker 2014, 760; Herr 2015, 281.

50 Die Ausgräberin jedoch verzichtet in ihrem Vorbericht ausdrücklich auf eine Datierung der Strukturen in diesem Bereich der Stadtbefestigung, Mansour 2002, 142.

Der archäologische Kontext der modelidentischen Figurine 2, die 1955 in *Tell el-Far'ah Nord* entdeckt wurde,⁵¹ ist besser identifizierbar. Das Fragment kam unter dem gestampften Boden im nördlichen Teil des Innenhofes eines Wohnhauses aus dem 10. Jahrhundert v. Chr. zum Vorschein, weshalb sie der Ausgräber der frühen Eisenzeit IIA oder der späten Eisenzeit I zuschrieb.⁵² Im nördlichen Teil des Innenhofes, der auf seiner westlichen Seite mit einer 3 m langen Bank aus grossen Feldsteinen ausgestattet war, befand sich ausserdem ein runder scheibenförmiger Spinnwirtel, hergestellt aus einer Tonscherbe und mit einem durchgehenden und einem unvollendeten Schaftloch versehen.⁵³ Im südlichen Teil des Innenhofes, in der südwestlichen Ecke, direkt neben dem Hauseingang, wurde ein Ofen freigelegt. An Objekten fanden sich in diesem Teil des Hofes unter anderem der Torso einer weiblichen Terrakottafigurine mit einem Baby,⁵⁴ das Fragment eines Pferdekopfs mit markiertem Zaum, ein Gewicht, Schmuckanhänger, Perlen und Gebrauchskeramik.⁵⁵

Die modelidentische Figurine 3, die im Jahre 2014 auf der Westseite des *Tel Rehov* in Areal G Locus 5034 gefunden wurde, ist bisher nur in einem Museumskatalog vorgestellt worden.⁵⁶ Entdeckt wurde sie im Kontext einer Wohnbebauung mit Innenhof in einer Schicht von Lehmziegelschutt, die dem Stratum VI/G-2 (Eisenzeit IIA, 10. Jahrhundert v. Chr.) zugeordnet wird. Die Datierung ist stratigrafisch relativ zu Strukturen aus dem späten 10. und 9. Jahrhundert v. Chr. gesichert und durch C¹⁴-Analysen bestätigt.⁵⁷ Der erwähnte Innenhof enthielt verschiedene Einrichtungen zur Nahrungslagerung und -zubereitung, der präzise Fundkontext aber der Figurine 3 und eventuelle, direkt assoziierte Objekte sind der Autorin zum aktuellen Zeitpunkt nicht bekannt.

Im Kontext der neueren Diskussion um die Datierung früheisenzeitlicher Befunde in der südlichen Levante⁵⁸ geraten die modelidentischen Figurinen 2 und 3 gewissermassen zwischen die Fronten der Anhänger der „Hohen“

51 De Vaux 1957, 579 und pl. XI:b1. Zur Identifikation der Ortslage s. Briand 1996.

52 Das Stratum III (Dauer 300 Jahre) sei das älteste eisenzeitliche Stratum auf dem *Tell el-Far'ah Nord*, De Vaux 1957, 579. Chambon (*Tell el-Far'ah I*, 12), der das Material von De Vaux im Auftrag der École biblique et archéologique française (Jerusalem) aufarbeitete, benannte das Stratum III in VIIb um, die absolute Datierung aber blieb vorerst unangetastet. Sie wurde erst im Rahmen der Chronologie-Debatte (seit 1995) wieder diskutiert: Finkelstein 2012.

53 Chambon 1984, pl. 77:1.

54 Die modelgeformte sitzend dargestellte Figurine (117×62×50 mm) mit Schmuck an Hals, Armen und Handgelenken und einem breiten verzierten Gewandsaum gehört zu den in der Levante seltenen Beispielen einer Frau mit Baby, s. dazu Hunziker-Rodewald im Druck.

55 Chambon 1984, 136–137 mit Verweis auf Pläne und Fototafeln.

56 Ziffer 2016, 41e, 78 (Inv. No. IAA 2014–1414). Die Autorin des vorliegenden Artikels dankt dem Ausgräber A. Mazar sowie R. Kletter und K. Saarelainen für die Vermittlung von Fotos und Informationen noch vor der Veröffentlichung des offiziellen Ausgrabungsberichts: Kletter und Saarelainen, im Druck.

57 Die Datierung der frühen eisenzeitlichen Schichten in *Tel Rehov* wird u. a. von I. Finkelstein (Finkelstein 2004; Finkelstein und Piasezky 2006) in Frage gestellt.

58 Siehe Levy und Higham 2014 und die Beiträge in *Radiocarbon* 57/2 (2015).

beziehungsweise der „Niedrigen“ Chronologie. Die Datierung des Fundkontextes der Figurine 3 vom *Tel Rehov* (Stratum VI, ab 950 v. Chr.) kann, je nach Überzeugung der beteiligten Archäologen, um mindestens 50 Jahre von der Datierung des Fundkontextes der modelidentischen Figurine 2 vom *Tell el-Far‘ah Nord* (Stratum VIIb, ab 900 v. Chr.) abweichen.⁵⁹ Weder ein einziges Tonmodell noch Modell derselben Serie, die auf ein und dieselbe *master figurine* zurückgeht, können aber derart lange benutzt worden sein, und der Einsatz von Modellen der zweiten (oder gar dritten) Generation⁶⁰ ist aufgrund der Masse der Figurinen 1–3 auszuschliessen. Der Vergleich der Masse: 74 × 62 × 34 mm (1), 101 × 63 × 36 mm (2) und 100 × 61 × 34 mm (3)⁶¹ liefert ein starkes Argument für die Annahme, dass alle drei Figurinen aus ein und demselben Modell gepresst wurden. Das aber heisst, dass modelidentische Figurinen in der Datierungsdiskussion einen wichtigen, mindestens mit zu beachtenden Faktor darstellen?⁶² Sicher jedenfalls leisten die beiden westlichen Figurinen 2 und 3 einen wesentlichen Beitrag zur Datierung der Figurine 1 und, nicht zuletzt, auch des früh-eisenzeitlichen Befundes der Zitadelle in *‘Amman*.

Zusammenfassend lassen sich zum archäologischen Kontext der Figurinen 1–3 die folgenden Gemeinsamkeiten festhalten:

- das gemeinsame Vorkommen von weiblichen und zoomorphen Figurinen, vor allem Pferden,
- gepaart mit Indizien spezifischer Frauen-Aktivität (Nahrungszubereitung, Spinnen)
- in privaten und öffentlichen Kontexten ‚urbaner‘ Prägung.

59 Herzog und Singer-Avitz 2006, 185–186 table 1; die Tabelle ist ein Vorschlag zu Einigung, die Unterschiede in der Datierung können durchaus höher sein, s. Finkelstein 2012, 334 table 1.

60 Zu Modell-Generationen s. o. mit Anm. 4.

61 Die Angaben beziehen sich jeweils auf die Höhe, Breite und Tiefe der Figurinen-Fragmente. Die kleinen Differenzen entsprechen, abgesehen von der durch Bruch reduzierten Länge der Figurine 1, den Unterschieden die sich durch Manipulation an den noch feuchten Figurinen beim Herauslösen aus dem Modell, Glattstreichen der Rückseite etc. ergeben. In einer Werkstatt könnten zudem unterschiedlich geschickte Personen mit der Arbeit an den Modellen beauftragt gewesen sein, s. das zerdrückte Gewandmuster der Fig. 3.

62 Dies besonders, da weitere modelidentische „Sets“ von frühen Figurinen westlich und östlich des Jordan vorliegen, s. Hunziker-Rodewald, im Druck.

3. Historische und kulturgeschichtliche Einordnung der modelidentischen Figurinen 1–3

Die Autorin kann im Datierungsstreit, der die Archäologen im modernen Israel seit über zwanzig Jahren umtreibt, keine stratigrafisch begründete Position beziehen. Die folgenden Überlegungen orientieren sich an den Angaben, die aktuell vom Ausgräber für die Figurine 3 angegeben werden (10. Jahrhundert, ca. 980–925 vChr.) und die hier als Daten aus erster Hand den sekundär aufgearbeiteten Details für die Figurine 2 und den vagen Angaben für die Figurine 1 vorgezogen werden.⁶³ Diese Daten der „Hohen Chronologie“⁶⁴ werden hier grundsätzlich auch für die Einordnung der Figurinen 1 und 2 übernommen, wobei aber beim Versuch einer Rekonstruktion des historischen Kontextes der Figurinen 1–3 der Zeitraum des 10. und 9. Jahrhunderts vChr. in Betracht gezogen wird. Da die ausserbiblischen Schriftquellen für diese Zeit der Levante spärlich fließen und eventuelle zeitgenössische Traditionen in den biblischen Quellen aufgrund von deren Mehrfachbearbeitung nur mit Vorsicht auszuwerten sind, lassen sich im Folgenden lediglich einige Eckpunkte in einem Netzwerk von meist hypothetischen Überlegungen markieren.

3.1 Regionale Relevanz der Fundorte der Figurinen 1–3

Rabbā, „Herrscherin, Fürstin“,⁶⁵ eine Festung mit Stadtmauer und hohen Festungsbauten:⁶⁶ so wurde die Hauptstadt des Stammesgebiets der *Bānē ‘Ammōn*⁶⁷ im Rahmen prophetischer Polemik um die Mitte des 8. Jahrhunderts beschrieben.⁶⁸ Auch auf assyrischen Vasallenlisten derselben Zeit wird die Stadt als Königsresidenz aufgeführt;⁶⁹ von deren königlicher Architektur dürften auf der

63 Mazar et al. 2014, 197.

64 Finkelstein 2014, 39, aber möchte die Evidenz für das 10. Jh. im 9. Jh. etablieren.

65 Feminine Form des Adjektivs *rab* „gross“. Im Ugaritischen ist *rabbatu* (f.) Epitheton von Städten (cf. Lam 1,1; Cant 6,4) und, wie auch im Phönizischen, Titel von Göttinnen, s. Greenfield 1987, 35–37.

66 Hebräisch *‘armōn* (< *rmh*, Nebenform von *rwm* „hoch“) hat die Konnotation „Festung, Wohnturm“. Eine Stadtmauer wird in den Völkersprüchen des Amos nur noch für Gaza (1,7) und Tyros (1,10) erwähnt.

67 So im Masoretischen Text, die neuassyrische normalisierte Transkription (*Ban-Ammanaya*, s. u. Anm. 69) aber verweist auf eine ursprüngliche Bezeichnung *Bānē ‘Ammān* vor dem kanaan. Lautwandel *ā > ō*, der in Transjordanien wohl erst um ca. 700 v. Chr. stattfand, cf. Beyer 2009, 99.

68 Am 1,13–15, eine Datierung dieses Spruches um 760/750 vChr ist wahrscheinlich, Jeremias, *Prophet*, XV, 5–18.

69 Weippert 2010, 289; Tübinger Bibelatlas B IV 15; Bagg 2007, 7.46–48 (zur *Kurkh* Stele s. aber Cogan, 2015, 21–22). ^{URU}*Bit-Ammanaya* wird die Stadt (Determinativ URU) als Sitz der Dynastie des Eponymen *‘Ammān* bezeichnen, während ^{KUR}*Bit-Ammanaya* das Territorium (Determinativ KUR) der Dynastie benennt; doppelte Determination URU ^{KUR}*Bit-Ammanaya* bezeichnet die Stadt als Teil des Stammesgebiets (dieses kann auch ^{KUR}*Ban-Ammanaya* genannt werden).

Zitadelle u. a. zwei monumentale Voluten-Kapitelle aus unbekanntem Kontext zeugen.⁷⁰ Eine fragmentarische Königsinschrift von der Zitadelle, in westsemitischer Schrift und zentralkanaanäischer Sprache, die göttlich (?) angeordnete Bautätigkeiten thematisiert, stammt aus dem frühen 8. oder späten 9. Jahrhundert vChr.⁷¹ Von Stadtmauern umgeben war die Zitadelle aber offenbar schon im 9. und 10. Jahrhundert.⁷²

Da die Aufarbeitung der verschiedenen Grabungen und die Publikation der Funde auf und nah bei der Zitadelle (Gräber) leider nicht systematisch zu Ende geführt wurde,⁷³ lohnt es sich mit Sicherheit – gerade weil die Stratigrafie nicht geklärt ist – die frühe eigenständige materielle Kultur, die sich in den entdeckten Objekten und Artefakten und in der Keramik zeigt, in ihrer relativen Chronologie zu erfassen, zu gliedern und typologisch zu vergleichen.⁷⁴ Eigenständige Traditionen sind unter anderem bei der Steinskulptur (*'atef*-Krone),⁷⁵ in der Keramik,⁷⁶ in der ikonographischen Gestaltung der Siegel und bei den zoomorphen und anthropomorphen Tonfigurinen zu beobachten.⁷⁷ Von den insgesamt 59 auf der Zitadelle und in den umliegenden Gräbern gefundenen weiblichen Terrakotta-Figurinen lässt sich ungefähr ein Drittel der frühen Eisenzeit (10./9. Jh. vChr.) zuordnen – dies im Wesentlichen aber nur aufgrund typologischer Vergleiche.⁷⁸ Für diesen komparativen Ansatz sind modelidentische Figurinen von verschiedenen Ortslagen, von denen mindestens ein Exemplar stratigrafisch klar zugeordnet werden kann, für die Einordnung der Figurinen von der Zitadelle in *'Amman* von grösster Bedeutung. Die derart identifizierten Beispiele dienen innerhalb des Corpus dann gewissermassen als ‚Leitfossilie‘ im Blick auf die Klassifizierung weiterer Figurinen mit denselben Charakteristika.

In *Tell el-Far'ah Nord*, das biblischer Darstellung gemäss ungefähr ein halbes Jahrhundert lang Hauptstadt von Israel war,⁷⁹ konnten für die frühe Eisenzeit II (spätes 10./frühes 9. Jh. vChr.) keine öffentlichen Gebäude und keine

70 Lipschits 2011, 216–222.

71 Sass 2005, 83–84; Beyer, 2009, 89.99–100, Burlingame (2016) identifiziert in Zeile 5 die Erwähnung eines Heiligtums (*kb*).

72 Dornemann 1983, 90–92.170–172. In der Palästina-Liste von Šošenq I. in Karnak (um 925 v. Chr.) ist *'Amman* nicht erwähnt.

73 Herr und Najjar, 2008, 311–322; Younker 2014, 757–764.

74 Der Vergleich muss auch im Umland von *'Amman*, mit Grabungsergebnissen von publizierten Grabungen in *Tall Jawa*, *Tall al-'Umayri*, *Jalul* und *Sahab* erfolgen, sowie mit Grabungsergebnissen westlich des Jordan.

75 Horn 1973, 175–180; Burnett 2009, 154–156; Burnett 2016; Daviau 2016, 245–247.254–255.

76 Cf. Herr 2015, 281–299.

77 Younker 2014, 760.763; Daviau und Dion 2007, 302–304; Dornemann 1983, 65–72, fig. 20–94; Völger 1987, 124–169; Avigad und Sass 1997, 320–371; cf. Hunziker-Rodewald 2015b; Hunziker-Rodewald 2015a. Zu den transjordanischen weiblichen Tonfigurinen s. Hunziker-Rodewald et al., im Druck.

78 Publikation in Vorbereitung.

79 Tirza, 1K 15,21–16,23, ca. 930–880 vChr.; die hier folgenden Informationen zur Stratigrafie vom *Tell el-Far'ah Nord*/Tirza und deren historischer Auswertung sind im Wesentlichen Finkelstein 2013, 63–82, entnommen.

Befestigung nachgewiesen werden, wohl aber, anhand von anepigrafischen Siegeln und Siegelabdrücken auf Gefäßshenkeln, eine auf niedrigem Niveau entwickelte Verwaltungsstruktur.⁸⁰ Die Bebauung auf dem *Tell el-Far'ah Nord* nahm auf der westlichen, erhöhten Seite des Tell eine Fläche von nur knapp einem Hektar ein und weist erst anfangs 9. Jahrhundert eine etwas dichtere Struktur auf. Es gibt keinerlei Anzeichen von Schriftkultur. So stellt *Tell el-Far'ah Nord*, das vor seiner Erhebung zur Hauptstadt des Nordreichs offenbar für längere Zeit unbesiedelt gewesen war,⁸¹ im Schatten des nahen Stadtstaates Sichern (*Tell Balâtah*)⁸² eine vergleichsweise unbedeutende landwirtschaftliche Siedlung dar.⁸³ Nichtsdestotrotz wurde von diesem Ort aus ungefähr ein halbes Jahrhundert lang das Territorium nördlich von Jerusalem bis hin zur Jesreel-Ebene und ins westliche Gilead regiert.⁸⁴ Dieses frühe „Staatswesen“ war den archäologischen Fakten wie auch biblischer Darstellung gemäss von permanenter Instabilität gezeichnet.⁸⁵ Ungefähr ab Mitte des 9. Jahrhunderts v. Chr. blieb *Tell el-Far'ah Nord* dann scheinbar mindestens ein halbes Jahrhundert lang unbewohnt.⁸⁶

Aufgrund der spezifischen, zwischen längeren unbewohnten Phasen situier- ten Siedlungsgeschichte des *Tell el-Far'ah Nord* im späten 10. und im 9. Jahr- hundert und besonders aufgrund der relativ kurzen Dauer seiner bewegten Jahre als regionale Hauptstadt blieb für die Herausbildung einer charakteris- tischen materiellen Kultur und eigenen künstlerischen Gestaltung wenig Zeit. Dies bestätigen die Qualität und Anzahl der entdeckten Artefakte,⁸⁷ darunter aber immerhin zwei Fragmente weiblicher Tonfigurinen mit Trommel und einer sitzenden Figurine, die ein Baby an der Brust hält.⁸⁸ Tendenziell kommt *Tell el-Far'ah Nord* aufgrund seiner wenigen, meist einfach gefertigten Arte-

80 Zu den Siegeln s. Keel 2010, 2–7; Amiet 1996, 26–34.

81 Finkelstein 2012, 341–342.

82 Campbell 1993, 1347–1353.

83 Nichtsdestotrotz, oder sicher klar in Abgrenzung von Sichern, wurde die Schönheit von Tirza sprichwörtlich, s. Cant 6,4 (Tirza // Jerusalem).

84 Finkelstein 2013, 78.

85 Finkelstein 2013, 82.

86 Finkelstein 2013, 69.72; Finkelstein 2012, 334.341; Herzog und Singer-Avitz 2006, 184–185. Die Unsicherheit über den Zeitpunkt und die Dauer der unbewohnten Phase (eventuell nach vorheriger Zerstörung) ist dadurch bedingt, dass dafür im Westen des Tells keine archäologischen Fakten vorliegen und seine zentralen und östlichen Partien nie ausgegraben wurden.

87 Schicht VIIb, aus Metall: Ringe und Armreifen, Nadeln; aus Knochen, Stein und Keramik: Perlen, Anhänger, drei Siegel; aus Ton: Fragmente zoomorpher Figurinen, Modellschrein (Louvre AO 21689, Chambon 1984, pl. 63–84).

88 Eine vierte Figurine ist nicht mit Sicherheit als weiblich zu bestimmen (Chambon 1984, 75, 234, pl. 63:5). – Die Seitenansicht der erwähnten sitzenden Figurine mit Baby an der Brust gibt zu erkennen, dass sie an einem Objekt befestigt war. Das Stück ist somit typologisch mit drei modelidentischen sitzenden Figurinen mit Baby auf dem Schooss vom *Tall al-'Umayri* (nahe 'Amman), *Tall Dayr 'Alla* (im Jordantal) und Sichern (*Tall Balâta* im westjordanischen Hügel- land) verwandt; auch diese drei Fragmente waren einst an einem Objekt befestigt, s. Hunziker-Rodewald, im Druck.

fakte und vor allem aufgrund der wenig ausgeprägten Figurinen-Tradition als Produktionsort der modelidentischen Figurine 2 eher nicht in Frage.⁸⁹ Diese Figurine, wie auch ein ägyptisches Amulett aus emailierter Fritte (Flötenspieler, 58 × 21 × 20 mm), drei verzierte stabförmige Anhänger aus Elfenbein und einige wenige Perlen aus Karneol könnten zum persönlichen Gut von Frauen der oberen Gesellschaftsschicht gehört haben, deren Familien einen gewissen „Internationalismus“ und „Trans-Regionalismus“ pflegten.⁹⁰

Für *Tel Rehov*, den grössten Stadtstaat auf der westlichen Seite des nördlichen Jordantals, der schon im 2. Jahrtausend v.Chr. in ägyptischen und mesopotamischen Quellen erwähnt wird, etablierte der Ausgräber eine klare Stratigraphie. In der frühesten Schicht der Eisenzeit IIA (Niveau VI, 10. Jh. v. Chr.) entdeckte er auf der Nordwestseite des Tell eine Wohnbebauung aus Lehmziegelmauern mit Innenhöfen. Im letzten Viertel des 10. Jahrhundert wurde die Stadt wahrscheinlich durch ein Erdbeben zerstört, doch sofort wiederaufgebaut.⁹¹ *Tel Rehov* ist reich an Artefakten, Keramik, Siegeln, Siegelabdrücken und (kurzen) Inschriften aus den verschiedenen Epochen seiner langen Besiedlungsgeschichte. Speziell das Töpferhandwerk war hoch entwickelt, nur einige dekorierte Luxusgefässe wurden importiert, von der phönizischen Küste und aus Zypern. Unter den 22 weiblichen Tonfigurinen, die in der Ausgrabung auf dem *Tel Rehov* zum Vorschein kamen, sind neun Figurinen mit Trommel vertreten, wobei die modelidentische Figurine 3 nach Meinung des Ausgräbers unter den ‚Trommlerinnen‘ die stratigrafisch früheste Vertreterin darstellt (Niveau VI, Eisen IIA).⁹²

Dass auf dem *Tel Rehov* eine Produktionsstätte von Tonfigurinen existierte, belegt ein zerbrochener, aber vollständig erhaltener Tonmodel aus dem 9. Jahrhundert v.Chr. Die im Negativ sichtbare Figurine ist nackt, mit kleinen (jugendlichen?) Brüsten, hält die Arme längs des Körpers ausgestreckt, trägt ein Schmuckband am Hals und 2 bzw. 4 Schmuckreifen an den Fuss- und Handgelenken, dazu ein Haarband oder eine Kappe und zwei seitlich zur Schulter herabreichende, am unteren Ende eingerollte gedrehte Haarlocken.⁹³ Dieser Typ mit seinen gegenüber Kopf und Körper proportional zu kurzen Bei-

89 Töpferwerkstätten können zwar in jeder levantinischen Siedlung vermutet werden, archäologisch aber sind sie nur ganz selten nachgewiesen. Als Gründe können ihre Existenz am Rande der Siedlung (Rauch!) und damit auch der Ausgrabung, saisonbedingtes Aussetzen der Töpferaktivität, multifunktionale Nutzung des häuslichen Hofraums, Dislozierung und Wiederverwendung des Töpferofens geltend gemacht werden, s. London 1999, 68–69; Huot und Delcroix 1972.

90 Herzog und Singer-Avitz (2006, 183–184) interpretieren die geräumigen Wohnhäuser und die Artefakte des Stratums VIIb in *Tell el-Far'ah* (Phase II, frühes 9. Jh. v. Chr.) im Rahmen der Existenz einer lokalen Elite, die ihrem gehobenen gesellschaftlichen Status mithilfe von bestimmten Zeremonial- und Kult-Objekten Ausdruck verschafften.

91 Ziffer 2016, 23e.

92 Der Figurinen-Korpus aus *Tel Rehov* enthält 26 anthropomorphe Figurinen, meist Frauen, und 29 zoomorphe Terrakotten, meist Pferde, Ziffer 2016, 41e–42e.78–79.

93 Zur Haarlocke s. o. Anm. 39.

nen wurde auf dem *Tel Rehov* mehrfach im Hochrelief auf Keramik-Altären appliziert.⁹⁴ Die bei verschiedenen Figurinen beobachtbaren gedrehten Haarlocken⁹⁵ und das auf mehreren Altären applizierte Zickzack-Muster,⁹⁶ das sich, abgesehen vom Gewand der Figurine 3, in abgewandelter Form noch bei zwei weiteren Figurinen auf dem Gewand und an der Kopfbedeckung wiederholt,⁹⁷ attestieren auf dem *Tel Rehov* die Präsenz einer eigentümlichen Kunst-Tradition lokaler Prägung. Ist *Tel Rehov* somit als der Herkunfts- und Produktionsort der Figurinen 1–3 mit ihrer eingerollten Haarlocke und ihrem diagonal-gemusterten Gewand zu betrachten?

Trotz der regionalen Bedeutung, der reichen materiellen Kultur auf dem *Tel Rehov* lassen sich vier Gründe aufführen, weshalb die modelidentische Figurine 3 wohl nicht in *Tel Rehov*, sondern in *Amman* produziert wurde: 1. Der Anzahl an weiblichen Figurinen vom *Tel Rehov* – 22, davon neun Trommlerinnen⁹⁸ – steht auf der Zitadelle in *Amman* eine Gesamtzahl von 53 weiblichen Figurinen⁹⁹ gegenüber. Unter diesen 53 Figurinen finden sich 13 erkennbare Trommlerinnen, denen noch mindestens sieben Unterkörper- und Bein-Fragmente zugeordnet werden können, die sich aufgrund bestimmter Details mit zwei Subtypen dieser 13 Trommlerinnen als modelidentisch erweisen;¹⁰⁰ 2. Die Figurine 1 ist auf der Zitadelle von *Amman* mit zwei modelidentischen Exemplaren nachgewiesen (Fig. 1 und 1a),¹⁰¹ während sie in *Tel Rehov* nur einmal vorkommt (Fig. 3); 3. Auch der früheisenzeitliche Subtyp einer Frau mit Trommel und einem modellierten Baby auf der Trommel ist in *Amman* mit zwei modelidentischen Exemplaren belegt,¹⁰² in *Tel Rehov* nur einmal;¹⁰³ 4. Ein dritter Subtyp von modelidentischen Figurinen mit einem quergestreiften Wickel-

94 Ziffer 2016, 40.51.59.74.81. Anhand der Fotos kann nicht entschieden werden, ob es sich um modelidentische Figurinen handelt; die Figurinen gehören sämtlich dem Stratum IV (9. Jh. v. Chr.) an.

95 S. o. Anm. 93 und dazu noch Ziffer 2016, 57.58.60, cf. 59.67.68 (alle Stratum IV).

96 Ziffer 2016, 40, 51 (Friese, eingeritzt), cf. 57, 70 (ausgeschnittene, abwechselnd auf die Basis und die Spitze gestellte Dreiecke). Siehe auch den Eisen-I-zeitlichen Altar aus Pella (nordöstliches Jordantal), Smith und Potts 1992, pl. 71.

97 Ziffer 2016, 78–79 (Phasen IV und IV–III), cf. oben die Fig. 4 und Westenholz 2007, 60 (Beth-Shean).

98 Angabe R. Kletter, s. o. Anm. 56.

99 Zwei weitere Figurinen könnten männlich bzw. hermaphroditisch sein, Koutsoukou und Najjar 1997, 128 No. 2; Amr 1989, 56–57, 348–349, pl. 4:3.

100 Viele dieser Figurinen sind unveröffentlicht, s. aber Mansour 2005, 552–554. Die Zahlen sind der FGFP-Datenbank entnommen, die voraussichtlich 2019 auf dem Server der Universität Strasbourg (Archives Ouvertes de la Connaissance de l'Université de Strasbourg) ins Netz gestellt werden soll; vorab wird von allen Ausgräbern die Reproduktionserlaubnis eingeholt werden. Zu FGFP s. o. Anm. 24.

101 S. o. mit Anm. 33.

102 Unveröffentlicht.

103 Ziffer 2016, 41e–42e, 79; Stratum IV.

rock stammt von der Zitadelle in 'Amman und aus Megiddo: vier Fragmente davon wurden in 'Amman gefunden, ein Fragment in Megiddo.¹⁰⁴

Die Verankerung einer starken Figurinen-Tradition auf der Zitadelle ist offenkundig. Nur ein Drittel allerdings der 53 Figurinen kann typologisch der frühen Eisenzeit zugeschrieben werden. In Grab F vom *Gebel el-Ġöfe* in der nächsten Umgebung der Zitadelle¹⁰⁵ und im Umland 'Ammans, auf der zentraljordanischen Hochebene in einer Distanz von 11–15 km von der Zitadelle, ist, verteilt auf verschiedene Epochen, eine ähnliche (zeitlich aber spätere) Kumulation von Figurinen zu beobachten. Die Frauen mit grosser Trommel auf der linken Seite vor der Brust jedoch werden südlich von 'Gross-'Amman¹⁰⁶ rar beziehungsweise verlieren sich völlig.¹⁰⁶

Aufgrund der beobachteten Häufung und Mehrfachbezeugung von verschiedenen modelidentischen Figurinen-Typen kann 'Amman als ein zentraler Produktionsort von weiblichen Figurinen und damit sehr wahrscheinlich auch der Figurinen 1–3 gelten.¹⁰⁷ 'Amman hatte vermutlich in der Figurinen-Produktion schon früh eine künstlerisch führende Stellung inne. Es stellt sich nun die Frage, im Rahmen welcher sozio-historischen und kulturellen Konstellation diese Figurinen im 10. Jahrhundert vChr. aus dem transjordanischen 'Amman nach *Tel Rehov*¹⁰⁸ und *Tell el-Far'ah Nord*¹⁰⁹ gebracht/verkauft/ver-

104 S. o. Anm. 43; Strata IV–III.

105 Aus Grab F stammen sieben Fragmente von weiblichen Figurinen, davon zwei am Rand bemalte Trommeln (s. o. Anm. 26), drei Gesichts-Model und zwei bemalte weibliche Köpfe, Dornemann 19983, pl. 87–88, 196. Diese Funde lassen auf die Bemalung vieler/der meisten (?)/aller (?) Figurinen schliessen, im Normalfall aber sind die Farben, weil nach dem Brennen aufgetragen, wenn überhaupt, nur noch in Spuren erhalten.

106 *Tall Jawa* 9, *Safut* 6, *Sahab* 5, *Tall al-'Umayri* 33 Figurinen. Unter den insgesamt 53 Figurinen des Umlandes von 'Amman ist nur eine kleine isolierte Trommel und eine Frau mit kleiner Trommel mitten vor der Brust belegt (beide aus *Tall al-'Umayri*, unveröffentlicht). In *Tall Hisban*, etwas weiter südlich, ist noch eine einzige Figurine bezeugt, die eine grosse Trommel auf der linken Körperseite hält, cf. Ray 2001, 106, 200. Typologisch gesehen bildet *Tall Hisban* somit die Süd-Grenze, jenseits derer nur noch der 'moabitische Typ' vertreten ist: Frauen, bekleidet oder nackt, mit einer kleinen Trommel, die sie mit beiden Händen mitten vor der Brust halten, s. Daviau 2014, 2.4. Die Figurinen westlich des Jordan wurden bisher noch nicht systematisch erfasst.

107 Auf der Zitadelle sind allerdings bisher keine Model gefunden worden. Die Vorrangstellung 'Gross-'Ammans' in der Figurinen-Produktion und -Kunst aber hat sich bis in die Eisenzeit IIB/C erhalten: von aktuell insgesamt 14 Pressmodellen aus Transjordanien stammen drei aus Grab F vom *Gebel el-Ġöfe*, 500 m südöstlich der Zitadelle (s. o. Anm. 105), eines vom *Tall Jawa*, 11 km südlich von 'Amman (Daviau, *Tall Jawa*, 219), und vier vom *Tall al-'Umayri*, 15 km südwestlich von 'Amman (zwei davon veröffentlicht: Dabrowski 2000, 219–220; Dabrowski 1997, 348). Die übrigen sechs Model-Funde verteilen sich auf Pella (nördliches Jordantal, 1), *Tall Dayr 'Alla* (zentrales Jordantal, 2) und in SüdJordanien auf Karak (1), *Khirbat en-Nahas* (1) und *Tawaylan* (1).

108 Ziffer 2016, 17e: „the city's inhabitants were of local Canaanite descent“, cf. 20e.

109 Cf. den Modellschrein (s. o. Anm. 87), dessen von unten her nach innen gedrehte Voluten nach Jordanien weisen, cf. Keel und Uehlinger 2010, 183–186; Amr 1980, 56–57, 348–349, pl. 4:3 (Figurine/Fassaden-Pilaster? mit Voluten auf dem Kopf); Maeir und Dayagi-Mendels 2007, Figs. 1–2.

schenkt worden sind. Waren Heirat und Migration zwischen Stämmen und Gruppen jener Region und Zeit schlicht die Realität?¹¹⁰ Waren dort Wanderhandwerker mit ihren Modeln unterwegs, um Auftragsarbeiten zu erledigen?¹¹¹ Oder kam die Klientel einer Werkstatt angereist, um einen bestimmten Figurinen-Typ zu erwerben?¹¹² Gab es eine Spezialisierung unter den Handwerkern, zwischen solchen, die *master figurines* und Pressmodel herstellen, und solchen, die – eventuell andernorts und unter Beiziehung von Gehilfen – Figurinen aus Modellen pressten, nachbearbeiteten¹¹³ und bemalten?¹¹⁴ Zeugt die Verbreitung bestimmter, ausgesuchter Figurinen von regionalen Traditionen?¹¹⁵ Hat man in bestimmten Fällen auch an Votiv-Gaben zu denken?¹¹⁶ Lässt sich überregional eine Chronologie der Rezeption von Motiv, Stil und Technik feststellen?¹¹⁷ Schliesslich ist auch nach der Bedeutung der Figurinen zu fragen, und dies, nach dem Ende der Spätbronzezeit, für eine geschichtliche Phase, während der in der südlichen Levante die politischen Identitäten neu definiert wurden.¹¹⁸ Lassen sich Details zur Definition von Identität u. a. auch an der lokal-regionalen Kumulation und überregionalen Verbreitung der Figurinentypen „ablesen“?¹¹⁹ Antworten auf diese Fragen werden in Kapitel 4 versucht.

3.2 Mögliche Kontakte zwischen den Fundorten der Figurinen 1–3

Sowohl *Tel Rehov* als auch *Tell el-Far'ah Nord* hatten auf der Westseite des Jordan guten Anschluss an Regionalstrassen. *Tel Rehov*, nur 6 km vom Jordan entfernt, lag an der Süd-Nord-Verbindung im Jordan-Tal, dem „Weg durch die Ebene“ (2Sam 18,23) zwischen Jericho und dem Tal von Beth-Shean. *Tell el-Far'ah Nord*, 11 km nordöstlich von Sichem gelegen, war durch das nach Südosten verlaufende *Wadi Far'ah* mit dem Jordantal und auch mit der Jordanfurt bei *Adam*¹²⁰ verbunden.¹²¹ Vom Jordantal aus war die Überquerung des Jordan

110 Cf. Gen 31,19–35; zu Kreta: Hoffman 1997, 185–189.

111 Cf. Braun-Holzinger und Rehm 2005, 178–181 (kritisch); Borell und Rittig 1998, 154–161 (befürwortend).

112 Cf. Pruss 2000, 56–57.

113 Cf. das von Hand modellierte Baby, das sekundär auf einer aus dem Model gepressten Trommelerin appliziert wurde (*Amman, Tel Rehov*).

114 Cf. Elayi 1991, 200–206.

115 Cf. Kirreh 2016, 97–99.

116 Auf der Zitadelle in Amman wurden 16 weibliche Figurinen (12 davon unveröffentlicht) in den Fundamenten des Treppenaufgangs zum römischen Tempel gefunden. Von früheren Grabungen im Tempel-Areal sind unter dem römischen Niveau mindestens drei Bauphasen aus der Eisenzeit bekannt, s. Najjar 1997, 3–7; Momani und Koutsoukou 1997, 159–164. Zum *way-side shrine* WT-13 im nördlichen Moab (50 weibliche Figurinen) s. Daviau, 2012, 443–446.

117 Cf. Wasmuth 2016, 154–156.

118 Cf. Grabbe 2009, 118–122.

119 S. o. mit Anm. 106.

120 Jos 3,16.

121 Aharoni 1984, 59–63.



Fig. 5: Die Fragmente 1–3 von der Zitadelle in 'Amman (links), vom Tell el-Far'ah Nord (Mitte) und vom Tel Rehov (rechts).¹²²

und der Aufstieg zur Fernstrasse auf dem transjordanischen Hochplateau, zum Königsweg,¹²³ und damit auch nach 'Amman an mehreren Orten möglich: im Süden auf der Höhe von *Jericho*, im zentralen Teil des Jordan-Tales von *Adam* aus und im Norden auf der Höhe von *Beth-Shean* und schliesslich, südlich des Sees Genezareth, von *Yenoam* aus.¹²⁴

Trotz bestehender Verkehrsverbindungen, ist es aufgrund der Quellenlage nicht leicht, Kontakte zwischen Bewohnern von Orten im zentralen westlichen Hügelland, im Jordantal und im östlichen Hochland wirklich nachzuweisen. Abgesehen vom indirekten Zeugnis der hier präsentierten modelidentischen Figurinen 1–3¹²⁵ ist für das 10./9. Jahrhundert keine direkte Information, kein zeitgenössischer Text,¹²⁶ zum Kontakt zwischen den erwähnten Regionen fassbar. Verfügbar sind hingegen Stellen in biblischen Erzählungen, in denen dieses Verhältnis, für jene frühe Zeit, angesprochen wird, unter anderem in den Büchern Richter, Samuel und Könige. Der Rückgriff auf mögliche Spuren eines „historischen Gedächtnisses“ (*historical memory*)¹²⁷ im Hintergrund solcher verschrifteten Erzähldetails – die selbst aber einem viel späteren sozio-histo-

122 Aufnahmen von drei Fotografen unter verschiedenem Lichteinfall und bei unterschiedlich geneigter Kamera und positioniertem Objekt.

123 Num 20,17; 21,22.

124 Roll 1999, Part A.

125 Deren Vorkommen und überregionale Verbreitung mit derjenigen weiterer Artefakte wie z. B. auch der Monumentalkunst (Volutenkapitelle, s. o. Anm. 70) abzugleichen wäre.

126 Obwohl bisher nur zum Teil lesbar, zeugen doch die paläographisch untereinander verwandten süd-levantinischen Alphabet-Inschriften aus der Spätbronze- und frühen Eisenzeit (1400–nach 900 v. Chr.; s. Hamilton 2014, 34–50) von gewissen Kultur- und Handelskontakten in der Region; s. auch die Tontafeln vom *Tall Dayr 'Alla* (van der Kooij 2016).

127 Knauf 2010, 138.

rischen und literarischen Kontext angehören – erfolgt hier nicht im Rahmen einer historisierenden Lektüre. Im Folgenden geht es nicht um die Postulierung von historischen Fakten, sondern, in einem bestimmten Text, um die text-syntaktische Erschließung der *Beweggründe* für die Thematisierung gewisser Details bei der Charakterisierung von Israels Verhältnis zu seinen östlichen Nachbarn, aus der Perspektive der biblischen Autoren und innerhalb der von ihnen geschaffenen, auf eine reale Hörerschaft „zugeschnittenen“ Erzählwelt. Die Erschließung der Motivation für eine im Rahmen textimmanenter Logik kommunizierte Information ist ein historisch-rekonstruierendes Verfahren, bei dem man, unter Berücksichtigung unter anderem von sozioökonomischen Konstellationen und daraus resultierenden sozialpsychologisch wirksamen Faktoren, von der Voraussetzung ausgeht, dass die Textkommunikation als solche, soll sie verstanden werden, den Kriterien der Folgerichtigkeit, der inneren Konsistenz und der Plausibilität zu folgen hat.¹²⁸

Die im Folgenden näher betrachteten Erzähldetails in Passagen der Bücher Richter, Samuel und Könige beziehen sich alle auf Situationen der erzählten Welt, in denen das Verhältnis zum Stammesgebiet oder Königreich von *ʿAmmān*¹²⁹ eine Rolle spielt. Dieses Verhältnis ist in den folgenden Texten thematisch primär von Krieg, Beutegewinn und Heiratspolitik bestimmt.

Im Zweiten Samuelbuch, in 12,26–31, auffällig detailliert ist die Beschreibung der Krone, die sich David in *Rabbā* aneignet: *und ihr Gewicht betrug ein Talent Gold, und ein Edelstein*.¹³⁰ Diese Krone wird in der Forschung gern mit den ägyptisierenden *ʿatef*-Kronen von ammonitischen Steinskulpturen verglichen,¹³¹ für den (Edel-)Stein aber findet man auf diesem Weg keine Erklärung. Ein direkter Bezug zu den Steinskulpturen für die Interpretation von 2Samuel 12,30a ist wohl nicht gegeben, eher hingegen die biblische Referenz auf den phönizischen Gold- und Edelsteinhandel mit Südarabien.¹³² Es ist sehr wahrscheinlich, dass das Erzähldetail einer schweren Goldkrone mit

128 Hardmeier 2003, 146–148.152–154.155–161. Selbst ein modernes Phänomen wie der literarische Dadaismus lebt indirekt von diesen Kriterien – gerade weil er sie *ad absurdum* führt.

129 S. o. Anm. 67.69.

130 12,30a. Die Frage des Gewichts (34–41 kg) sowie der fehlenden syntaktischen Einbindung des Steins in 12,30a wird in der Forschung entweder textkritisch bewältigt (Rudnig 2006, 33: Zusatz, Glosse), durch Verweis auf die „Kopfarbeit“ orientalischer Lasträger relativiert (Hertzberg 1973, 262), durch ein Aufsetzen (und nicht Tragen) der Krone herabgemildert (Gordon 2006, 261) oder durch Platzieren nur eines Edelsteins auf Davids Haupt gelöst (cf. 1Chr 20,2; Salvesen 1998, 121).

131 Schroer 1992, 170; Caquot und De Robert 1994, 489 mit Anm. 24; s. auch o. Anm. 75. Wie bei den Steinskulpturen handle es sich auch in 12,30a ursprünglich um eine Götterkrone (Schroer 1992, 170), ein Problem, das später eliminiert (so schon Budde 1992, 258) oder, im masoretischen Text, absichtlich offengelassen wurde (Hübner 1992, 176 Anm. 92). Festzuhalten aber ist, dass in 12,30a weder *mlkm* als Gott vorgestellt wird (cf. 1K 11,5), noch von einem Heiligtum die Rede ist (Rudnig 2006, 33).

132 Zum sprichwörtlichen Reichtum Arabiens an Gold und Edelsteinen cf. 1K 10,2.10; 2Chr 9,1.9 und zum Handel zwischen Phönizien und Arabien cf. 1K 10,11; 2Chr 9,10; Ez 27,22.

Edelstein¹³³ den antiken Hörern primär auf dem Hintergrund der Lage von *Rabbā* an einem Kreuzungs- und Treffpunkt von Karawanenstrassen zwischen Arabien und der Levante¹³⁴ einleuchtete. Das Gewicht der Krone ist nicht wörtlich zu nehmen, ihr ideeller Wert dient im Rahmen des Kriegsberichts 2Samuel 10,1–11,1a; 12,26–31, auf dem Hintergrund eines Schemas von „Sünde und Strafe“,¹³⁵ lediglich der glamourösen Restitution von Davids Namen.¹³⁶ Im Hintergrund aber dieses literarisch-theologischen Konstrukts in 2Samuel 12,26–31 steht das Wissen um den aufgrund seiner geographischen Position beeindruckenden Reichtum von *Rabbā*.

Im Ersten Königebuch, in 14,31, auffällig akzentuiert erscheint, nach der Grablegung des *Rehab'am*, des Sohnes Salomos, die Angabe: *und der Name seiner Mutter war Na'amā, die Ammoniterin*. Während die Erwähnung des Namens der Königinmutter zu Beginn von *Rehab'ams* Vorstellung (14,21) problemlos in die gebräuchlichen Einführungsformeln (fast) aller jüdischen Könige passt,¹³⁷ ist der in der Schlussformel wiederholte Verweis auf *Na'amā*, wieder mit der Apposition *die Ammoniterin* (v.31), will man ihn nicht einfach eliminieren,¹³⁸ erklärungsbedürftig. Sollte *Na'amā* königlicher Abstammung gewesen sein,¹³⁹ dann indiziert ihre Nennung ein Bündnis mit dem Königshaus in *Rabbā* und damit auch den Zugang zu dessen Handelsgütern, unter

133 Siehe auch den Hinweis auf die „sehr reiche“ Beute (12,30b): מַאֲדָה הַרְבֵּה מְאֹד, cf. denselben Ausdruck in 1K 10,10–11. Das syntaktisch nachklappende מְאֹד הַרְבֵּה מַאֲדָה 2S 12,30a) begegnet auch in 1K 10,2.10–11; 2C 9,1.9–10 (hier aber jeweils in eine Aufzählung eingebunden).

134 S. Anm. 123, cf. Num 20,19; Aharoni 1984, 45 Karte 3. Die Verteidigung der Kontrolle über die Karawanenstrassen, die von *Rabbā* weiter nach Damaskus führten, verleiht der erzählten Intervention Arams in 2S 10 eine gewisse Plausibilität. – Syntaktisch und thematisch verweisen die Angaben zur Krone, zur Beute und zum Frondienst (2S 12,30–31, cf. 1K 9,14; 10,14) auf eine redaktionelle Ebene „1Sam–1Kön“, auf der die Geschichte der frühen Könige durch die bisher selbstständige Salomo-Geschichte (1K 11,41; Dietrich 2014, 269–271) nach dem Schema „wie Salomo, so auch schon David“ ergänzt und bearbeitet wurde, cf. Knauf 2009, 387–389.

135 Cf. McKenzie 2002, 185, und s. auch 12,31.

136 Cf. Edelman 2000, 74. Als alte Quelle innerhalb von 2S 11–12 kann wohl nur die Eroberung von *Rabbā* in 11,1a*; 12,29.31b gelten, s. Rudnig 2006, 35–36. Hübner (1992, 176–177, 176: „Das ... in Personalunion mit Israel zwangsvereinte Ammon“) und Dietrich (1997, 163–165, 165: „Ammon, zumindest grossenteils, von David annektiert“, s. die Karte 164) muten der biblischen Darstellung mehr historische Glaubwürdigkeit zu.

137 Dazu s. Dietrich 2014, 262; Hentschel 2012, 305.

138 Cf. Noth unter Verweis auf die Septuaginta (ausser Hexapla), die Peschitta und 2C 12,16: „nicht am Platze“, „irgend ein Versehen“ (Noth 1968, 324), cf. Würthwein 1985, 181; Fritz 1996, 148; Cogan 2008, 388.

139 So Hübner 1992, 181, mit Verweis auf die Septuaginta (3K 12,24a), wo *Na'amā* als Tochter des Königs Hanun und Enkelin des Königs Nachasch vorgestellt wird; dazu kritisch Cogan 2008, 386. Aufgrund der Altersangabe für *Rehab'am* vermutet Malamat („Naamah“, 36.39), dass schon David nach seiner Machtübernahme in *Rabbā* (2Sam 12,30) die Heirat zwischen seinem sehr jungen Sohn und der ammonitischen Prinzessin arrangierte. Auf der Ebene von Kontakten zwischen Königshäusern sind jedenfalls auch die Erzählungen von Salomos Heirat mit einer ägyptischen Prinzessin (1K 3,1; 11,1) und des Besuches der Königin von Saba (1K 10,1–13) angesiedelt.

anderem Gold.¹⁴⁰ Genau dieser erlangte Reichtum aber wird in 1Könige 14, eingeführt durch die religiöse Verurteilung des *Rehab'am* nach Massstab des ersten Gebots (vv.22–24), für nichtig erklärt: Salomos Schätze lösen sich gewissermaßen in einem Augenblick in Tribut auf¹⁴¹, was innerhalb der Abfolge der vv.22–24.25–26 wie eine göttliche Strafsanktion anmutet.¹⁴² In diesem Kontext akzentuiert die zweite¹⁴³ Erwähnung von *Na'amā*, der Ammoniterin und Königinmutter,¹⁴⁴ einen oder *den* Grund für den Verlust von Salomos Schatz. Im Unterschied zur Situationsangabe in der *expositio* v.21¹⁴⁵ wirkt der identisch formulierte Nominalsatz in v.31, auf die Narrative וַיִּקְבֹּר וַיִּשְׂכַּב folgend, wie ein Resümee der unerfreulichen Nachrichten zur Regierungszeit *Rehab'ams*.¹⁴⁶ Im vorliegenden Artikel aber speziell interessiert, dass im Hintergrund auch der Passage 1Könige 14,21–31 das für eine theologische Aussage aktivierte Wissen um *Rabbās* Reichtum zu stehen scheint.

Im Richterbuch, im Kriegsbericht 10,6–12,7, stellt das Verhältnis Israels zu den Ammonitern nur den Rahmen um die Erzähleinheit vom Gelübde des Jiftach 11,30–40* dar.¹⁴⁷ Die Erzählung spielt bei *Mizpa-Gilead*¹⁴⁸ südlich des Wadi Zarqa auf dem transjordanischen Hochplateau im Grenzgebiet der Stammes-territorien der Ammoniter und der Gileaditer. Dort gelobt der Gileaditer Jiftach, im Falle eines Sieges über die Ammoniter den Ersten, der ihn zuhause empfängt, als Brandopfer darzubringen (vv.30–31). Er siegt, sein einziges Kind, eine Tochter, empfängt ihn als Erste, so muss er sein Gelübde an ihr erfüllen;¹⁴⁹

140 S. o. mit Anm. 132.134. Das Land westlich des Jordan hat keine natürlichen Goldvorkommen, Gold in biblischen Texten verweist deshalb immer auf Handel.

141 Zur Glaubwürdigkeit von 1K 14,25–26 s. Kitchen 2003, 32 mit Anm. 67.496. Textintern ist *Scheschonqs* Auftritt in 1K 14,25–26 aber wohl, zumindest auch, auf dem Hintergrund von 1K 11,40 zu interpretieren.

142 Cf. Cogan (2008, 389), der einen ursächlichen Zusammenhang zwischen den vv. 22–24 und 25–26 für möglich hält; siehe auch 2Chr 12,1–4 und cf. Ri 2,14a (*und er gab sie in die Hand von Plünderern, die sie ausraubten*) als Teil des dtr Schemas von Abfall-Strafe-Rettung.

143 Siehe Knauf 2016, 405. Zur deuteronomistisch pauschal verurteilten Heiratspolitik Salomos und den damit begründeten Reichszerfall 1K 11,1–8.8–13.14–40; 12 s. Dietrich 2014, 266. Hübner denkt an eine späte Glosse, die im Rahmen des Mischehen-Diskurses eingefügt wurde (Hübner 1992, 181).

144 Zum Einfluss der Königinmutter u. a. in kultischen Belangen s. Ackerman 1993, 389–398.

145 In v.21 reiht sich die Angabe zur *Na'amā* in mehrere Hintergrundsätze ein ($w=x-qatal$, Nominalsatz).

146 S. 14,27–28: nur noch Bronze statt Gold, cf. Cogan 2008, 389: „a hint of criticism of Rehoboam“. Dass die Angabe in v.31 sich auf *Na'amā* posthum bezieht im Sinne von „und der Name seiner Mutter war *Na'amā*, die Ammoniterin, *gewesen*“ ist anzunehmen.

147 Gross 2009, 595–610; zur Diskussion um den v.33a* (post-dtr Ausweitung) und v.33b („Beugeformel“) und die noch vor-dtr Ausweitung der Erzählung auf ganz Israel s. Gross 2009, 564–565. Gemäss Gross ist die Gelübde-Erzählung gegenüber 11,1–11* sekundär, sie wurde aber bereits vor-dtr mit 11,1–11* verbunden (Gross 2009, 549–550.557.564–565.567).

148 Zur Diskussion um die Lage von Mizpa in Ri 10,6–12,7 s. Gass 2005, 481–484, 500–504; s. auch die Karte in Gross 2009, 595.

149 In dieser Erzählung ist die Möglichkeit der Auslösung eines durch Gelübde geweihten Menschen (Lev 27,1–8) noch keine Realität. Zum Wandermotiv des Gelübdes in Kriegsnot mit tragischem Ausgang, s. die Diskussion bei Gross 2009, 597.600–601; cf. Frolov 2013, 212.

seither singen und spielen¹⁵⁰ die Töchter Israels alljährlich vier Tage lang von der Tochter des Jiftach (v.40). So die Handlungsabfolge aus Sicht des Erzählers und des Vaters.

Innerhalb dieses Ablaufs kommt in 11,34 die trommelnde und tanzende¹⁵¹ Tochter des Jiftach näher in den Blick. Als sie die Verzweiflung ihres Vaters bemerkt – er zerreisst bei ihrem Anblick seine Kleider¹⁵² – und hört, dass er Yhwh gegenüber „seinen Mund aufgerissen“ habe¹⁵³ und jetzt nicht mehr zurück könne, erbittet sie von ihm eine Gnadenfrist von zwei Monaten für die Durchführung eines Beweinungs-Rituals zusammen mit ihren Freundinnen (v.35).¹⁵⁴ Mit der Entscheidung, für eine bestimmte Zeit auf die Berge hinabzugehen,¹⁵⁵ nimmt die Tochter Abschied von Haus und Familie, um sich in einer fremden Umgebung auf das Eintreten des Unbekannten vorzubereiten.¹⁵⁶ Der soziale Status des Mädchens besteht allein darin, Tochter zu sein;¹⁵⁷ ihre Jungfräulichkeit im Sinne der Unberührtheit ist kein Wert an sich, sie gehört in der hebräischen Bibel zur rechtlichen Stellung der Tochter, bevor diese unter die Autorität ihres Ehemannes kommt.¹⁵⁸ In Ri 11,37–38 gilt das kollektive Ritual der Beweinung des herangereiften¹⁵⁹ weiblichen Potentials der Tochter,

150 Zur Wurzel *tny* „singen, rezitieren“ (nord-hebräische Variante zu *šny* „wiederholen, nochmals tun“, cf. ugarit. *šny* „nachsagen, nacherzählen“) s. Smith 2014, 286, 501, 545. Zum kulturgeschichtlichen Zusammenhang von Rezitation und Aufführung oder generell von Erzählung und Vorführung s. Burkert 1998, 87–89 (unter Verweis u. a. auf das Theater), cf. Ritual heisst, „bestimmte Vorschriften in der rechten Folge auszuspielen“ (88).

151 In Ri 11,34 ist von Trommeln (pl.) und Reigentänzen (pl.) die Rede, der *plot* der Erzählung aber verlangt, dass Jiftachs Tochter in v.34 allein agiert. Ansonsten wird im Alten Testament nie im Alleingang getrommelt und gleichzeitig getanzt, weder bei Siegesfeiern noch im Kult, s. Ex 15,20; 1S 10,5; 18,6; 2S 6,5; Ps 150,4.

152 Der Gestus ist z. B. in 2S 1,11; 13,31; 2K 6,30 mit der Verzweiflung über einen gewaltsamen Tod assoziiert.

153 Zum Ausdruck des Mundaufreissens s. Hi 35,16 („leeres Gerede“, „Worte ohne Einsicht“) und Ps 66,13–14 (Gelübde „gesprochen in meiner Not“).

154 Zur Beweinung als rituellem Akt s. das Weinen der Frauen über den tragischen Tod des jungen Tammuz (Ez 8,14) und des jungen Adonis s. Burkert 2011, 272–273.

155 In 11,37 ist weder die Determinierung der Berge noch das „Hinabgehen auf die Berge“ expliziert, cf. aber Ri 9,36–37, wo mit „den“ Berggipfeln (cf. Gass 2005, 326.328) klar kulturelle Konnotationen evoziert werden.

156 Es handelt sich um Elemente der Erzählstruktur der Mädchentragedie, eines Typs der Initiationserzählung (Burkert 1998, 89–101, unter Verweis auf van Genneps Studie der *rites de passage*; zu Ri 11: 97); die Tochter scheint verstanden zu haben, dass sie sterben muss, obwohl die Erzählung diesen Punkt nicht präzisiert (v.36).

157 Daher auch, nach der abgelaufenen Frist und der Einlösung des Gelübdes, die nötige Klarstellung: *sie aber hatte mit keinem Mann verkehrt* (v.39, cf. Ri 21,12.22).

158 Lev 21,13–14. Cf. z. B. auf süd-levantinischen Siegeln des 8./7. Jh. v. Chr. die Selbstpräsentation einer Frau entweder als *bt NN* „Tochter des NN“ oder als *št NN* „Ehefrau des NN“, s. Hunziker-Rodewald 2015a, 80–82. Zur späten (christlichen?) semantischen Verengung von „junges Mädchen/junge Frau“ zu „Jungfrau“ s. Wenham 1972, 347–348.

159 *Btwlym* „Jugendalter“, ein Abstraktplural, abgeleitet von *btwlh/betūlah* „junges Mädchen/junge Frau“, s. Tsevat, 877–876 בְּתוּלָה; s. Day 1989, 58–60.64–66: „Pubertät“.

die den Übergang vom jungen Mädchen zur Mutter nie vollziehen wird, die nie Hochzeit halten wird.

In Richter 11,40 wird die Erzählung von Jiftachs Tochter mit einem Brauch¹⁶⁰ verknüpft: die Geschichte wurde offenbar Jahr für Jahr während vier Tagen von den Töchtern¹⁶¹ Israels singend nachgespielt. Dass dieses Gedenkfest von Tanz und Trommelrhythmen begleitet war, so wie auch die Tochter des Jiftach trommelte und tanzte, als die Tragik ihren Lauf nahm, kann nur vermutet werden.¹⁶² Dabei steht die namenlose Tochter im Zentrum der aufgeführten Mädchentragödie wohl für jede herangereifte Tochter, die aus der Obhut des Vaters in diejenige ihres Ehemanns übergehen wird. Dieser – wie die Jiftach-Erzählung zeigt – gefahrenbesetzte Übergang wird somit Jahr für Jahr zeremoniell erinnert. Wo die Feier stattgefunden haben soll, etwa im transjordanischen Grenzgebiet zwischen Gilead und Ammon,¹⁶³ wird nicht präzisiert.

Historische Details zum erzählten Geschehen in Richter 11,30–40*, unter anderem zur Realität des Votivopfers (v.39a),¹⁶⁴ werden in der vorliegenden Kurz-Interpretation nicht ausgelotet. Das Hauptinteresse liegt hier vielmehr auf der Leistung der Gelübde-Erzählung¹⁶⁵ für die Gestaltung des in v.37 angesprochenen Ritus und des davon abgeleiteten Brauchs (v.40). In keinem anderen Text des Alten Testaments sind die Elemente „Trommel – Tanz – Gesang“ im Zusammenhang mit der biologischen Reife von Mädchen (erster Sexualekontakt, v.39ba) derart deutlich für eine frühe Zeit in den Kontext gemeinsamen Brauchtums der Stammesgruppen beidseits des Jordan gestellt. Diese Kombination von Details macht Ri 11,30–40* für die Interpretation und soziokulturelle Einordnung der im vorliegenden Artikel vorgestellten weiblichen Tonfigurinen besonders interessant. Da es für den in 11,40 erwähnten Brauch aber bisher keine Parallele gibt, müssen die nachfolgend gesammelten Fragen noch ohne Antwort bleiben.

160 Burkert (1998, 97) spricht von einem Initiationsritual als der Widerspiegelung eines Mythos, in dessen zentraler Figur der Tod zu einer am Rande des Lebensflusses wahrnehmbaren Grenzmarkierung wird. Eine ähnliche Gefährdung an einem Übergang im weiblichen Lebenszyklus reflektiert Ri 21,19–23: die Töchter Schilos werden am Jhwh-Fest beim Reigentanz (v.19.21) geraubt. Minimal elaboriert ist auch hier die Widerspiegelung einer Initiationserzählung und Mädchentragödie greifbar, cf. dazu Burkert 1998, 89–101.

161 Die Korrespondenz zwischen *bt* „Tochter“ und *bnwt* „Töchter“ in Ri 11,30–40 ist gewollt, gegen Gross 2009, 608–609; zum Gebrauch des Begriffes „Töchter“ für (unverheiratete) Mädchen im Jugendalter, s. auch Ri 21,21.

162 Zur Kombination von Tanz und Gesang bei gesellschaftlichen (Gn 31,27; 1S 18,6–7) und vor allem bei kultischen Anlässen s. Ps 68,26; 149,3; cf. Ex 15,20–21; 1S 10,5–6.10. Zu einer möglichen choreographischen Inszenierung der Geschichte der Tochter des Jiftach s. o. Anm. 150.

163 Das hebräische Verbum *hlk* „hingehen“ (Ri 11,39–40, cf. v.37–38) kann eine jährliche Pilgerreise zu einem bestimmten Ort (*Mizpa-Gilead?*) indizieren. Zum Grenzgebiet zwischen Gilead und Ammon in der Jiftach-Erzählung s. Gross 2009, 586–587; Gass 2005, 480.

164 Bauks 2010, z. B. stellt die Opferthematik ins Zentrum ihrer Auslegung von Richter 11,29–40.

165 Mit Burkert (1979, 29–39) lässt sich der Mythos als angewandte Erzählung verstehen, die überindividuelle kollektive Wirklichkeit beschreibt, sich dabei aber nie auf ein „Ist“ zurückführen lässt, sondern ein menschliches Begreifen sucht, das immer nur partiell bleibt.

War die Tochter des Jiftach, die junge Heldin, deren Ergehen anlässlich der jährlichen Zeremonie in Gesängen und Tänzen in Erinnerung gerufen wurde, auch materiell repräsentiert? Hatte etwa jede der jungen Kult-Teilnehmerinnen ihre Tonfigurine mit dabei, als Repräsentantin ihrer selbst als jugendlicher Tochter,¹⁶⁶ über der sie im Rahmen der Zeremonie rituell weinte? War die Figurine nach dem Modell der Tochter des Jiftach geschmückt wie eine Tänzerin, mit Arm-, Handgelenk- und Fussreifen, Halsschmuck und Ohrgehängen?¹⁶⁷ War sie in ein gemustertes Gewand¹⁶⁸ gekleidet und mit einer bemalten Fest-Trommel ausgestattet?¹⁶⁹ Sollte die Figurine aus Terrakotta, mit entblösstem Oberkörper oder auch ganz nackt dargestellt, beim jährlichen Gedenkfest den „wohlwollenden Blick“ der (männlich vorgestellten) Gottheit auf sich ziehen?¹⁷⁰ Ist es dieser rituell aktivierte Blick der Gottheit, der die Figurine – und mit der Figurine auch ihre Besitzerin – vor dem Schicksal der Tochter Jiftachs bewahren, sie segnen und mit Fruchtbarkeit beschenken soll?¹⁷¹ War das alljährliche Nachspielen der Geschichte der Tochter des Jiftach an eine Beschwörungspraxis gebunden, nach dem Muster zum Beispiel des ugaritischen Fruchtbarkeitsrituals KTU 1.13, in der Anat, die noch keine Schwangerschaft kennt und deren Brüste noch nie gestillt haben, empfangen möchte, ihre Vulva sich aber nicht öffnen lässt, weshalb Baal sich ihr nicht nähern kann?¹⁷² Wurde an den Tonfigurinen, die „geöffnete“ Brüste¹⁷³ und, wenn sie nackt

166 Die weiblichen Tonfigurinen des Corpus aus Ammon, den die Autorin überblickt, sind schlank, haben kleine Brüste, eine offene nach vorn gerichtete Vulva, sind nie schwanger dargestellt und halten ganz selten ein Baby, zum Schmuck s. u. Anm. 167. Da im Alten Vorderen Orient das Nachlassen der Fähigkeit, schwanger zu werden, eine Frau als alt klassiert (Stol 2016, 453–454), bilden die Tonfigurinen, die z. T. geradezu im modernen Sinne sexy wirken (dekorierte Gürtelchen; Slip, der den Schritt unbedeckt lässt), eher (sehr) junge Frauen oder Mädchen im heiratsfähigen Alter ab.

167 Die süd-levantinischen Figurinen des 11.–7. Jh. v. Chr. sind oft reich geschmückt (Ausnahmen stellen die Figurinen aus Moab und aus Edom dar); besonders verbreitet sind die doppelten bis dreifachen Arm-, Handgelenk- und Fussgelenk-Reifen (s. u. Fig. 6), cf. Westenholz 2007, 71, 82; Ziffer 2016, 78.

168 Vermutlich war das Gewand ursprünglich bemalt; s. o. Anm. 12.40. Parallel zu den mindestens am Unterkörper bekleidet dargestellten Figurinen (Fig. 1–4) treten schon im 10. Jh. und v. a. ab dem 9. Jh. v. Chr., vermehrt auch nackt dargestellte Figurinen auf, cf. Ziffer 2016, 78 (Fig. 55–56.58); Paz 2007, 36–37.58.73.

169 S. u. Anm. 26.

170 Siehe dazu die jeweils paarweise an Schrein-Modellen, Altären und Kultständern befestigten nackten weiblichen Figurinen (s. o. Anm. 14).

171 Cf. den Zusammenhang zwischen dem Blick der Gottheit und Segen in Num 6,24–26. Hunziker-Rodewald 2015b, 171–172; cf. die Segnung der Leibesfrucht in Dtn 7,13; 28,4, cf. Ps 127,3. An Rituale sympathischer Art im Zusammenhang mit den palästinischen Frauenfigurinen denkt man schon seit den 30er-Jahren des 20. Jh.s (Albright, Pritchard), s. Tigay 1986, 92; Moorey 2003, 67; Budin 2011, 161.

172 KTU 1.13:30–33. In den Zeilen 23–29 fleht ein Sprecher die Göttin an zu hören, dass die Vulva der Frau verschlossen ist, die Quelle bedeckt ist (Hld 4,15; Prov 5,15), und bittet, dass ihr Ehemann stark genug ist, sie zu öffnen, cf. de Moor 1980. Zur alttestamentlichen Vorstellung der göttlichen Öffnung des Mutterschosses s. 1S 1,5–6; Hi 3,10; Gen 29,31; 30,22.

173 S. o. Anm. 28.

dargestellt sind, auch eine zum Betrachter hin geöffnete Vulva ausweisen, die für die Besitzerin der Figurine erbetene Vorbereitung der weiblichen Organe quasi vorabgebildet und die Empfängnis im Rahmen sympathetisch-magischer Praxis auf der Basis von Analogie vorweggenommen? Begleitete die derart vorbereitete Tonfigurine, deren Segenskraft durch Berührung (Kontaktmagie) verfügbar war, ihre Besitzerin als Segensikone so lange, bis die herangereifte Tochter schwanger wurde und einen neuen Status, den der Mutter einnahm?¹⁷⁴ Wurde die Figurine nach der Geburt des ersten Kindes, wohl eher Sohnes, dann in einem Heiligtum *ex voto* gestiftet?¹⁷⁵

Die gestellten Fragen lassen sich nicht beantworten. Sollte die Annahme richtig sein, dass ein früheisenzeitliches süd-levantinisches Produktions- und Verbreitungs-Zentrum von weiblichen Tonfigurinen, der tanzenden Trommlerinnen, in ‚Gross-‘*Amman* zu lokalisieren ist,¹⁷⁶ dann erstaunt es nicht, dass die Gelübde-Erzählung in Richter 11, in der ein junges Mädchen trommelt und tanzt, in einem Gebiet angesiedelt wird, in dem mit gileaditischen wie auch mit ammonitischen Traditionen und Einflüssen zu rechnen ist.¹⁷⁷

Beim Versuch, die modelidentischen Figurinen 1–3 kulturgeschichtlich einzuordnen, unter anderem durch Rückgriff auf mögliche Reminiszenzen des historischen Gedächtnisses im Hintergrund biblischer Passagen, gelang es, mithilfe der Gelübde-Erzählung in Richter 11,30–40* eine bestimmte ‚Kontaktzone‘ herauszuarbeiten, in der sich zwischen indigenen Stammesgruppen¹⁷⁸ traditionelles Erzählgut in einem Beispiel lokalen Brauchtums verdichtete. Inwiefern dieses Brauchtum mit den hier präsentierten Tonfigurinen mit Rahmentrommel in einem direkten Zusammenhang steht, kann zum jetzigen Zeitpunkt nicht nachgewiesen, nur vermutet werden. Auffällig jedenfalls ist, dass sich der Subtyp der weiblichen Figurine mit verzierter Trommel vor der linken Brust von ‚Gross-‘*Amman* aus gegen Süden hin sehr rasch verliert.¹⁷⁹ Gegen Norden hin, im südlichen Gilead, sind keine Trommlerinnen

174 Cf. aus dem griechischen Kulturkreis das Grabrelief der jungen *Aristomache* (Boston MFA 66.971), die offenbar noch vor diesem Übergang starb: die kleine gliederamputierte Mädchen-Figur (*kóra*) in ihrer rechten Hand, die die Verstorbene nachdenklich betrachtet, kennzeichnet *Aristomache* als unverheiratet, s. Graepler 1997, 217–218 (zur *Aristomache* in Edinburgh, National Gallery 686) und Grossman 2001, 27–28 (zum Naiskos im Getty Museum, Los Angeles). Dank an Jaimee Uhlenbrock, New York, für diesen Hinweis!

175 Cf. Graepler 1997, 218. Aus diesem Anlass wurde auf der Basis der Trommlerin, eine neue Figurine der zweiten Generation kreiert: die Figurine mit einem sekundär von Hand modellierten und auf die Trommel aufgesetzten Baby, s. u. Anm. 191. Typologisch bildet dieser Subtyp den sozialen Status der jungen Mutter ab; zur Rekonstruktion der Kreation einer Figurine der zweiten Generation s. u. zu Fig. 6.

176 S. o. mit Anm. 106.107. Es handelt sich um eine Arbeitshypothese auf der Basis des aktuell vorliegenden Materials (Kumulierung des Trommlerinnen-Typs auf der Zitadelle und daselbst mehrere *mold-links*).

177 *Mizpa-Gilead* und *‘Amman* liegen z. B. nur ca. 25 km Luftlinie auseinander; zum Gesamt-Israel-Bezug in Ri 11,30–40* s. o. Anm. 147.

178 Kamlah 2006, 129; Gross 2009, 586–588.

179 S. o. mit Anm. 106.



Fig. 6: Der Torso vom Tall as-Sa'idiyeh; Jordan Archaeological Museum, Inv. Nr. J. 13786; © FGFP (Foto Thomas Graichen).

belegt, erst im nördlichen Gilead fand sich in einem Grab in Irbid eine einzige Figurine mit einer grossen Trommel vor der linken Brust.¹⁸⁰

Trommlerinnen aus verschiedenen Zeiten und in mehreren Subtypen wurden hingegen im Nordwesten von 'Amman, im zentralen Jordantal, in der Nähe der Jordanfurt bei Adam,¹⁸¹ in Tall Dayr 'Alla und Tall as-Sa'idiyeh, gefunden, darunter auch zwei modelidentische Fragmente eines in 'Amman wie auch in Tel Rehov belegten Subtyps.¹⁸² Unter den 42 weiblichen Figurinen vom Tall Dayr 'Alla sind drei Paare von modelidentischen Figurinen belegt, zudem eine Figurine, die in je einem modelidentischen Exemplar auf der transjordanischen Hochebene und im Westjordanischen Hügelland gefunden wurde.¹⁸³ Vom Tall Dayr 'Alla stammen ausserdem

zwei zerbrochene Pressmodel und dazu ein aus dem einen Model gepresster Kopf.¹⁸⁴ Tall Dayr 'Alla erweist sich somit, nebst Amman, als ein weiteres Produktions- und eventuell auch Verteilzentrum von weiblichen Tonfigurinen.

Vom Tall as-Sa'idiyeh, im Jordantal in 8 km Luftlinie nordwestlich vom Tall Dayr 'Alla gelegen, sind unter fünfzehn weiblichen Figurinen zwei modelidentische Fragmente belegt,¹⁸⁵ dazu ein sekundär bearbeiteter, den Figurinen 1–3 in frappanter Weise ähnlich sehender Torso (Fig. 6).¹⁸⁶ Dieses Fragment aus hellbraunem Ton mit vielen weissen Einschlüssen zeigt im unteren

180 Der Torso aus Irbid, 1966 mit einem schlechten Foto publiziert (Dajani, 1966, 90, pl. 33, 16, 38), ist aktuell nicht auffindbar. Zwei Trommlerinnen eines nördlichen, ‚gileaditischen‘ Subtyps (bekleidet mit langem Gewand, ungeschmückt, eine kleine Trommel haltend) sind in Tall al-Rumayth belegt (Lapp 2015, 282). Eine Verteilanalyse der jordanischen Figurinen kann hier nicht präsentiert werden, zu einer vorläufigen Übersicht s. Hunziker-Rodewald et al., im Druck.

181 S. o. mit Anm. 121.

182 Ein Kopf stammt aus Tall Dayr 'Alla (Franken und Franken-Battershill 1963, pl. XVA) und der andere aus Tall as-Sa'idiyeh (unpubliziert); zwei weitere Fragmente aus Sahab und aus Tall al-'Umayri gehören zu derselben Gruppe modelidentischer Figurinen.

183 Hunziker-Rodewald, im Druck.

184 Die meisten dieser Figurinen sind nicht publiziert.

185 Dazu ein Kopf des oben erwähnten Subtyps.

186 Der Torso (78 × 61 × 26 mm) wurde vom Tall Dayr 'Alla-Ausgrabungsteam am ostnordöstlichen Abhang des Tall as-Sa'idiyeh gefunden und (wohl aus pragmatischen Gründen) ins Tall Dayr

Teil des gewandeten Körpers zerdrückte Reste desselben Zickzack- und Linienmusters, das auf den Figurinen 1–3 erkennbar ist. Auch die gerade, sich nach unten hin verjüngende Form und die Andeutung der Beine ist in den Details mit den Figurinen 1–3 nahezu identisch. Deutlicher als bei den Figurinen 2 und 3 sind aber bei der Figurine 6 noch die Fussringe erkennbar. Wie bei der Figurine 3 steht auch bei der Figurine 6 längs entlang des Körpers auf beiden Seiten überschüssiger Ton vor; auf der rechten Seite ist dieser Tonüberschuss bis zu 1 cm breit. Der obere Teil der Figurine 6 ist vor dem Brennen in lederhartem Zustand nachbearbeitet worden. Die Trommel wurde entfernt¹⁸⁷ und an ihrer Stelle der Oberkörper eines modellierten Babys angedeutet, das mit beiden Händen nach der rechten Brust der Mutter greift. Die Handgelenke des Babys sind mit je einem Armreif geschmückt. Die Mutter ihrerseits hält das Baby mit grob modellierten Armen umschlungen.¹⁸⁸ Am rechten Oberarm und am rechten Handgelenk ist, in grober Ausführung, durch parallel eingedrückte Linien je ein Schmuckreif markiert. Sehr grob angezeigt sind auch die Finger an den Händen der Mutter und des Kindes.

Die trotz grundlegender Umgestaltung der oberen Partie noch erkennbare Ähnlichkeit der Figurine 6 mit den Figurinen 1–3 verweist auf eine sekundäre Modifikation des Grundkonzepts dieses Figurinen-Typs auf der Basis desselben Originals. Die erhaltene relative Gesamtlänge und untere Körperbreite der Figurine 6 ist mindestens 10 % geringer als die der Figurinen 1–3,¹⁸⁹ das heisst, die Figurine 6 wurde aus einem Model der zweiten Generation gepresst. Man muss davon ausgehen, dass ein Original-Model des Typs der Figurinen 1–3 (mit Trommel) zu diesem Zeitpunkt nicht mehr verfügbar war, weshalb der Töpfer eine vorhandene Figurine dieses Typs als *master figurine* zur Fertigung eines Models der zweiten Generation benutzte.¹⁹⁰ Die vermutete Ersetzung der Trommel durch ein Baby verrät indirekt Funktion und Zweck der Figurinen 1–3 und attestiert gleichzeitig, in einem bestimmten Falle, deren ‚Erfolg‘. Die Figurine mit Trommel hat das herangereifte Mädchen als Segens-Ikone bis zur

¹⁸⁷ *Alla*-Inventar aufgenommen, daher die Reg. Nr. DA 2626 auf der Rückseite des Fragments; cf. Amr 1980, no. 47.

¹⁸⁷ S. o. auf dem Foto auf der linken Seite, unter dem linken Arm, die Reste einer breiteren Zone, die ursprünglich zur linken Hand und zum unterer Teil der Trommel führte.

¹⁸⁸ Die Arm- und Handhaltung erinnert an diejenige der sitzenden Figurine mit Baby auf dem Schoss vom *Tall al-'Umayri* (nahe *Amman*), *Tall Dayr 'Alla* (im Jordantal) und Sichem (*Tall Balāta* im westjordanischen Hügelland), dazu s. o. Anm. 88.

¹⁸⁹ Masse der Fig. 6: 82 × 62 × 26 mm.

¹⁹⁰ S. o. Anm. 3. Das zerdrückte Gewandmuster zeugt entweder von der Abnutzung des Originals oder von mangelnder Kunstfertigkeit des Handwerkers vom *Tall as-Sa'idiyeh*, s. auch die grob nachgezogenen Querlinien am unteren Gewand-Saum. Das Beispiel der Fig. 6 zeugt vielleicht auch von der sehr kurzen Laufzeit eines Figurinen-Typs: Hatte zum Zeitpunkt der modifizierten Fig. 6 bereits ein neuer Figurinen-Typ denjenigen der Fig. 1–3 abgelöst, weshalb der Töpfer eine vergleichsweise nur sehr schlechte Adaptation an den älteren Typ zu erstellen fähig war? Theoretisch muss man zwischen den Fig. 1–3 und der Fig. 6 mit einem zeitlichen Abstand von zwischen 1 und 10 Jahren rechnen.

Empfängnis und Geburt begleitet. Nach der Geburt wurde die Figurine dann der Gottheit geweiht, entweder in Gestalt des Originals mit der Trommel oder auch in Gestalt einer modifizierten Figurine, mit einem sekundär auf der Trommel¹⁹¹ oder anstelle der Trommel (Fig. 6) applizierten modellierten Baby.¹⁹² Die These der Weihe der Figurinen nach der Geburt eines Sohnes basiert aktuell allein auf dem Befund von der Zitadelle in Amman, sie ist noch anhand von Funden von weiteren archäologischen Ortslagen zu komplettieren.

Wie aber lässt sich die Migration des Konzepts der Figurinen 1–3 zwischen den verschiedenen Fundorten erklären?

4. Migration der Figurinen – Migration der Ideen

Figurinen haben Besitzerinnen. Die Fundplätze der Figurinen 1–3 zeugen, soweit identifizierbar, von weiblicher häuslicher Aktivität (Spinnen, Nahrungsbereitung),¹⁹³ die aber nicht im engeren Sinne kultisch konnotiert zu sein hat.¹⁹⁴ Sollte die Gedenkfeier in Richter 11, gestiftet für die Tochter des Jiftach (v. 40), ursprünglich lokalem Stammesbrauchtum im Ostjordanland entsprochen haben, dann wäre hiermit nur wenig nördlich von Gross-*Amman* eine Tradition greifbar, der gemäss ein zeremonielles Tun junger Mädchen zu Beginn ihrer sexuellen Aktivität mit der mythisch-tragischen Figur einer jungen Trommeltänzerin in Zusammenhang gebracht wird. Ob diese ostjordanische Trommlerinnen-Erzählung die Existenz auch von Trommler-Figurinen impliziert, kann nur vermutet werden. Die Besitzerinnen der Figurinen generell, und speziell auch der Figurinen 1–3, wären somit als sehr jung zu betrachten. Es sind herangereifte Mädchen, vor der Geburt ihres ersten Kindes oder Sohnes. Sollte

191 Ein zweites Beispiel eines modifizierten Trommlerinnen-Typs ist von der Zitadelle in *Amman* (in eisenzeitlicher Schicht unter dem Aufgang zum römischen Tempel gefunden, s. o. Anm. 116) und von *Tel Rehov* bekannt, s. o. Anm. 175 (Applikation eines modellierten Babys auf der Trommel der aus dem Model gepressten Figurine; der Trommelrand ist unter dem Baby noch sichtbar; Details wie z. B. das gestochene kleine Po-Loch des Babys verweisen auf denselben Handwerker), cf. die Figurine mit Baby auf der Trommel aus Beth Shean (James 1966, pl. 111:6; Level V ist schwer datierbar, wohl 10. Jh. v. Chr.; ungenaue Zeichnung bei Winter 1983, Abb. 57, die oft kopiert wurde, s. z. B. Keel und Uehlinger 2010, 95; Budin 2011, 163; s. aber Beck 1999, 389 Fig. 7.7.7!).

192 Die Akzentsetzung auf dem (überlebenden) Baby und nicht etwa auf der Schwangerschaft (es gibt bisher keine schwangeren eisenzeitlichen Figurinen in Amman) ist wohl durch die hohe Säuglingssterblichkeit bedingt. Das Baby, das auf Fig. 6 nach der rechten Brust der Mutter greift, illustriert den Stellenwert der durch eine runde Vertiefung „geöffneten“ Brust der Fig. 1–2, cf. Fig. 4, s. o. Anm. 28.

193 S. o. unter „2. Der archäologische Kontext der modelidentischen Tonfigurinen 1–3“: Nahrungsbereitung, Spinnen.

194 S. die oft gemeinsam mit den weiblichen Figurinen auftretenden zoomorphen Terrakotten/Gefässe; auf diesem Gebiet ist noch mehr Forschung vonnöten.

die Gedenkfeier in Richter 11 als jährliches historisch Ereignis gewertet werden dürfen, dann zeugt der Brauch von einem frühen lokalen Pilgerwesen.¹⁹⁵

Der Brauch wurde in einem zweiten Schritt auf Gesamt-Israel übertragen.¹⁹⁶ Aufgrund der Zuordnung von Brauch und jahwistischer Jiftach-Erzählung ist auch die Thematik gewaltsam verhinderter oder, im positiven Gegenbild, erfüllter weiblicher Fruchtbarkeit im Kontext jahwistischer Tradition zu deuten. Sollten die weiblichen Trommler-Figurinen in diesem Rahmen eine Funktion gehabt haben, was für Richter 11 aufgrund der im Alten Testament einzigartigen Kumulation von thematischen Indizien vermutet werden kann, so wären auch die Trommler-Figurinen als zum jahwistischen Religionssystem gehörig einzustufen. Sollte auch der gesamtisraelitische Brauch eine historische Realität abbilden, dann wäre mit überregionalen Pilgerreisen zu rechnen.

War deren Funktion und Gebrauch an den verschiedenen Fundorten vergleichbar oder identisch? Dies ist hier nicht zu entscheiden – aber auch nicht zu erwarten.¹⁹⁷ Generell aber lässt sich sagen: So wie die Öffnung des Mutterschosses *Yhwahs* Aufgabe war,¹⁹⁸ so wird im Alten Testament wie im Alten Orient, Ägypten, Mesopotamien, Mitanni und auch Griechenland, die menschliche Fruchtbarkeit von einer männlichen göttlichen Instanz gesteuert und geregelt.¹⁹⁹ Zeugung, neues Leben geht vom männlichen Samen aus, kein weibliches Ei trägt dazu etwas bei. Die Rolle der Frau ist allein diejenige der Ernährerin.²⁰⁰ Entsprechend ist zu erwarten, dass die Ikonographie der weiblichen Fruchtbarkeit wie sie bei den Trommler-Figurinen zu beobachten ist, die Öffnung und damit die Ermöglichung des Eindringens in die Vulva akzentuiert.²⁰¹ Dies ist besonders ausgeprägt im jordanischen Korpus der Fall, etwas weniger deutlich im Figurinen-Korpus des Westjordanlandes.²⁰²

Die modifizierten Figurinen, bei denen ein Baby auf der Trommel oder anstelle der Trommel appliziert wurde, könnten als Weihegeschenk gedient haben. Wurden Sie am Ort ihres Erwerbs geweiht oder am Ort des jährlichen Gedenkfestes? Wieder ist in diesem Zusammenhang mit Pilgerfahrten zu rechnen. Das Faktum, dass unter den zahlreichen Trommlerin-Figurinen nur wenige Figurinen mit Baby dargestellt sind,²⁰³ könnte darauf hinweisen, dass nicht alle Frauen ein *ex voto* darbrachten, die modifizierte Figurine als nicht

195 S. o. Anm. 163.

196 Gross 2009, 550–567.565–567.

197 Zu Israels religiöser Praxis s. Barton 2012, 191: „a spectrum, with infinite grades of variety“.

198 S. o. Anm. 172.

199 Budin 2011, 173.

200 Levine 2002, 341–342; Pruss 2002, 544.

201 S. Paz 2007, 36–37. Zur geöffneten Brust s. u. Anm. 28.

202 Die Judäischen Pfeilerfigurinen sind hier nicht berücksichtigt, sie stellen im westlichen Korpus eine eigene Untergruppe dar, s. dazu Darby 2014.

203 S. o. Anm. 54.166.

seriengefertigter Prototyp relativ teuer war oder die modifizierten Komposit-Figurinen besonders bruchanfällig waren.²⁰⁴

Den Figurinen 1–3, 4 und 6 ist gemein, dass sie, im Medium gebrannten Tons und technisch im Hochrelief gestaltet, einen relativ stark bewegten Gestus darstellen (Spielen der Trommel, Greifen des Babys nach der mütterlichen Brust) und sich damit von der starren Haltung der griechischen Bronzen und Elfenbeine der spätgeometrischen Zeit²⁰⁵ sowie der spätbronzezeitlichen und Eisen-I-zeitlichen Ton-Plaketten²⁰⁶ deutlich unterscheiden. Auch die Akzentuierung von Rhythmus und Tanz²⁰⁷ sowie die Kombination von Membranophonen und Idiophonen bei der Darstellung der weiblichen Tonfigurinen ist bemerkenswert.²⁰⁸

Der kommerzielle Wert der Tonfigurinen ist nicht leicht abzuschätzen. Aus dem allgegenwärtigen Ton serienmässig und in Werkstätten zusammen mit Gebrauchskeramik gefertigt und gebrannt, haftet den Figurinen auf den ersten Blick ein nur geringer materieller, wohl aber ein ideologischer Wert an. Die aufwändige und wohl auch relativ teure Bemalung (mit importierten Pigmenten)²⁰⁹ der Figurine 4 aber lässt erahnen, dass in urbanen Kontexten und in reichen Familien eventuell wertvollerer Figurinen in Gebrauch waren als anderswo. Im gehobenen gesellschaftlichen Niveau darf man wohl mit dem Kauf von Figurinen bei (über-) regional anerkannten Töpferkünstlern rechnen. So ist es durchaus denkbar, dass die Figurine 2 auf der Zitadelle in Amman erworben wurde.

Die Geographie der Verteilung der Figurinen 1–3 und 6 verweist auf eine „Migration der Ideen“²¹⁰ in der Region. Die frühesten Linien des Austauschs von weiblichen halb-bekleideten Trommler-Figurinen verliefen von Amman her über das Jordantal bei Adam ins westjordanische Bergland und durch das Jordantal gen Norden (Figurinen 1–3 und 6; 10. Jh. v. Chr.).²¹¹ Gleichzeitig und wenig später zeigen sich in *Tel Rehov* eigene, aus dem Model gepresste Figurinen-Typen, nackt, mit am Körper anliegenden Armen, und damit die starre Haltung der spätbronzezeitlichen und Eisen-I-zeitlichen Plaketten imitierend.²¹²

204 Die abgebrochenen Köpfe und Füße der Fig. 1–3.6 sind kaum auf intentionales Zerbrechen zurückzuführen; der Hals bzw. die Fussgelenke als Übergangszonen zwischen relativ kompaktem Kopf und eher massigem Körper bzw. Körper und Füßen (die Füße sind, sofern erhalten, eigentliche „Klump“-Füße) stellen klar bruchanfällige Schwachstellen dar. 96 % der in Jordanien gefundenen weiblichen Figurinen aus der Eisenzeit sind Fragmente.

205 Braun-Holzinger und Rehm 2005, 138.177.

206 Cornelius 2008, pl. 5.30–5.62.

207 Das Trommelspiel ist kaum ohne körperliche Bewegung vorzustellen, s. Paz 2007, 70.88; s. o. Anm. 151.

208 Die Kombination von Membranophon (Rahmentrommel) und Idiophon (Fussringe) vermittelt den Eindruck von Rhythmus und Bewegung.

209 S. o. Anm. 40.

210 Die Wendung geht auf Gedanken zu den „Ideas' trails“ im Alten Vorderen Orient zurück, die HRH Prince El Hassan Bin Talal anlässlich der *13th International Conference on the History and Archaeology of Jordan. Ethics in Archaeology* im Mai 2016 in Amman präsentierte.

211 Man könnte von einem ‚geometrischen Stil‘ reden zumindest, was die Dekoration des Gewandes und des Kopfputzes anbelangt.

212 Ziffer 2016, 51.59.62.74.

Diese Figurinen mit proportional zu kurzen Beinen repräsentieren eine westliche Tradition und sind so auf der Zitadelle in 'Amman bisher nicht belegt.²¹³ Dort aber entstand im 9. Jahrhundert v. Chr. ein neuer Typ von künstlerisch elaborierten, fein gestalteten Trommler-Figurinen, die auch im Jordantal, auf der östlichen wie auf der westlichen Seite, offenbar sehr beliebt waren. Diese Figurinen sind nackt, nur mit einer Art Slip bekleidet, ihre geöffnete, zum Betrachter gerichtete Vulva ist deutlich markiert. Wie schon im 10. Jahrhundert (Fig. 6), finden sich auch von diesem neuen Trommlerinnen-Typ die ‚modifizierten Figurinen‘ mit einem modellierten Baby auf der Trommel.²¹⁴ Gleichzeitig verändern sich die Körperproportionen: die Beine werden länger.²¹⁵ Fortan lassen sich die transjordanischen Figurinen von den westjordanischen Figurinen leicht unterscheiden: im Westen bleiben die Beine proportional zu kurz und die Arme sind im Verhältnis zum Oberkörper proportional zu dünn.²¹⁶

Eine Deutung dieser Beobachtungen kann in diesem Beitrag nicht mehr geleistet werden. Ausgehend von den Figurinen 1–3 und 6 zeigte der typologische Vergleich der weiblichen Figurinen von der Zitadelle in 'Amman und vom *Tel Rehov* eine Entwicklung und Entfaltung von Details in den Bereichen der Bewegung, der Nacktheit, der geschlechtlichen Markierung und der Körperproportionen. Inwiefern die Kreation der ikonographischen Details auf Austausch und Akkulturation, Vorbild und Nachahmung, Reaktion und Gegenreaktion, Migration und Kultureinfluss beruht, wird die Figurinen-Forschung noch beschäftigen müssen.

5. Schlussfolgerungen

Vorläufig festzuhalten ist:

- Die früheisenzeitlichen modelidentischen Figurinen 1–3 und 6 gehören gemäss aktuellem Wissensstand zu den ältesten bekannten Trommler-Figurinen der südlichen Levante.
- Modifizierte Figurinen mit Baby statt Trommel (Fig. 6) oder mit Trommel und Baby geben für das 10. und 9. Jahrhundert v. Chr. einen wertvollen Einblick in die Funktion der weiblichen Figurinen.
- Die modifizierte Figurine 6 legt eine Deutung als Votivgabe weitaus näher denn ein Verständnis als Abbildung einer bestimmten Göttin.²¹⁷ Es spricht

213 Dieser Typ wurde zum Teil paarweise auf Altäre appliziert, Ziffer 2016, 51, cf. (für Pella) Keel und Uehlinger 2010, 116–117.

214 S. o. Anm. 191.

215 Die meisten Figurinen dieses Subtyps sind noch unveröffentlicht, s. aber Hunziker-Rodewald 2015b, 172–173.

216 Siehe Paz 2007, 36 Nrn. 11.12; 37 Nrn. 1.7.10.11.

217 Zur Interpretation der weiblichen Figurinen als Abbild einer Göttin s. Paz, 2007, 112–116; Sugimoto 2008, 111; Kletter 1996, 81.

- einiges dafür, dass diese Einsicht für die Interpretation der weiblichen Tonfigurinen der südlichen Levante generell von Bedeutung ist.
- In Richter 11, 30–40* ist für eine frühe Zeit ein möglicher kulturgeschichtlicher Rahmen abgesteckt, um den Gebrauch weiblichen Figurinen im Kontext von Gelübde und Ritual, von Verheissung und Erfüllung zu reflektieren.
 - Der Import einzelner Figurinen aus renommierter künstlerischer Produktion (Zitadelle 'Amman) ist ein mögliches Erklärungsmodell für die frühe Verbreitung modelidentischer Figurinen innerhalb der südlichen Levante.
 - Ein weiteres mögliches Erklärungsmodell für die frühe Verbreitung modelidentischer Figurinen ist (über-)regionale Heiratspolitik und die damit verbundene Migration junger Frauen.
 - Wegen der Zerbrechlichkeit der offenen Pressmodels ist eine ambulant vorgestellte (über-)regionale Figurinen-Produktion eher unwahrscheinlich.
 - Als Marker von Kulturkontakt zeugen die modelidentischen weiblichen Figurinen der frühen Eisenzeit durch ihre Verbreitung östlich und westlich des Jordan gewissermassen vom „Goldenen Zeitalter“ einer gemeinsamen süd-levantinischen Kultur post-imperialer und noch vor-nationalstaatlicher Prägung.²¹⁸

Bibliographie

- 'Amr, A.-J. 1980. *A Study of the Clay Figurines and Zoomorphic Vessels of Trans-Jordan During the Iron Age, With Special Reference to their Symbolism and Function*, Pd.D. Thesis University of London.
- Ackerman, S. 1993. The Queen Mother and the Cult in Ancient Israel. *Journal of Biblical Literature* 112/3: 385–401.
- Aharoni, Y. 1984. *Das Land der Bibel. Eine historische Geographie*. Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag.
- Amiet, P. 1996. Les sceaux et empreintes antiques de sceaux de Tell el-Far'ah. In P. Amiet, J. Briend, L. Courtois, J.-B. Dumortier, *Tell el Far'ah. Histoire, glyptique et céramologie*. Fribourg Suisse/Göttingen: Editions Universitaires/Vandenhoeck & Ruprecht, 15–34.
- Avigad, N. und B. Sass. 1997. *Corpus of West Semitic Stamp Seals*. Jerusalem: The Israel Academy of Sciences and Humanities/The Israel Exploration Society/The Institute of Archaeology, The Hebrew University of Jerusalem.
- Bagg, A. M. 2007. *Répertoire Géographique des Textes Cunéiformes. Band 7/1. Die Orts- und Gewässernamen der neuassyrischen Zeit. Teil 1: Die Levante*. Beihefte zum Tübinger Atlas des Vorderen Orients. Reihe B (Geisteswissenschaften) Nr. 7/7/1. Wiesbaden: Ludwig Reichert Verlag.
- Barrelet, M.-T. 1968. *Figurines et Reliefs en terre cuite de la Mésopotamie antique. I: Potiers, termes de métier, procédés de fabrication et production*. Paris: Geuthner.
- Barton, J. 2012. Reflecting on Religious Diversity. In F. Stavropoulou und J. Barton (Hgg.), *Religious Diversity in Ancient Israel and Judah*. London: T & T Clark, 191–193.
- Bauks, M. 2010. *Jephtas Tochter. Traditions-, religions- und rezeptionsgeschichtliche Studien zu Richter 11,29–40*. Forschungen zum Alten Testament 71. Tübingen: Mohr Siebeck.
- Beck, P. 1999. Human Figurine with Tambourine. In I. Beit-Arieh (Hg.), *Tel 'Ira: A Stronghold in the Biblical Negev*. Tel Aviv: Emery and Claire Yass Publications in Archaeology.

218 Cf. Monroe 2013, 6793.

- Beyer, K. 2009. Die Sprachen Transjordaniens. In H. Gzella (Hg.), *Sprachen aus der Welt des Alten Testaments*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 89–103.
- Borell, B. und D. Rittig. 1998. Orientalische und griechische Bronzereliefs aus Olympia. Der Fundkomplex aus Brunnen 17. Olympische Forschungen 26. Berlin: Walter de Gruyter.
- Braun-Holzinger, E. A. und E. Rehm. 2005. *Orientalischer Import in Griechenland im frühen 1. Jahrtausend v. Chr.* Alter Orient und Altes Testament 328. Münster: Ugarit-Verlag.
- Briend, J. 1996. Tell el-Far'ah et son identification ancienne. In P. Amiet, J. Briend, L. Courtois, J.-B. Dumortier, *Tell el Far'ah. Histoire, glyptique et céramologie*. Fribourg Suisse/Göttingen: Editions Universitaires/Vandenhoeck & Ruprecht, 5–14.
- Budde, K. 1902. *Die Bücher Samuel*. Kurzer Hand-Commentar zum Alten Testament VIII. Tübingen und Leipzig: Mohr Siebeck.
- Budin, S. L. 2011. *Images of Woman and Child from the Bronze Age: Reconsidering Fertility, Maternity, and Gender in the Ancient World*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Burkert, W. 1979. Mythisches Denken. Versuch einer Definition an Hand des griechischen Befundes. In H. Poser (Hg.), *Philosophie und Mythos: ein Kolloquium*, Berlin: Walter de Gruyter, 16–39.
- Burkert, W. 1998. *Kulte des Altertums. Biologische Grundlagen der Religion*. München: Verlag C.H. Beck.
- Burkert, W. 2011. *Griechische Religion der archaischen und klassischen Epoche. 2. Auflage*. RM Die Religionen der Menschheit 15. Stuttgart: Kohlhammer.
- Burlingame, A. 2016. Line Five of the Amman Citadel Inscription: History of Interpretation and a New Proposal, *Bulletin of the American Schools of Oriental Research* 376:63–82.
- Burnett, J. S. 2009. Iron Age Deities in Word, Image, and Name: Correlating Epigraphic, Iconographic, and Onomastic Evidence for the Ammonite God. *Studies in the History and Archaeology of Jordan X: Crossing Jordan*, 153–164.
- Burnett, J. 2016. Egyptianizing Elements in Ammonite Stone Statuary: The Atef Crown and Lotus. In O. Kälén (Hg.), 9 ICAANE: *Proceedings of the 2nd International Congress on the Archaeology of the Ancient Near East (2014)*. Wiesbaden: Harrassowitz, 59–71.
- Campbell, E. F., 1993. Shechem. Tell Balâtah. In E. Stern (Hg.), *The New Encyclopedia of Archaeological Excavations in the Holy Land. Vol. 4*. Jerusalem: The Israel Exploration Society/Carta, 1345–1354.
- Caquot A. und de Robert, P. 1994. *Les livres de Samuel*. Commentaire de l'Ancien Testament VI. Genève: Labor et Fides.
- Chambon, A. 1984. *Tell el-Far'ah 1. L'Age du Fer*. „Mémoire“ no. 31. Paris: Editions Recherche sur les Civilisations.
- Cogan, M. 2008. *I Kings. A New Translation with Introduction and Commentary*. The Anchor Yale Bible 10. New Haven and London: Yale University Press.
- Cogan, M. 2015. *The Raging Torrent. Historical Inscriptions from Assyria and Babylonia Relating to Ancient Israel. Second updated and expanded edition*. Jerusalem: Carta.
- Cornelius, I. 2008. *The Many Faces of the Goddess. The Iconography of the Syro-Palestinian Goddesses Anat, Astarte, Qadeshet, and Asherah c. 1500–1000 BCE*. Orbis Biblicus et Orientalis 204 Fribourg/Göttingen: Academic Press/Vandenhoeck & Ruprecht.
- Dabrowski, B. 1997. Clay Figurines from Tall al-'Umayri and Vicinity (The 1987 and 1989 Seasons). In L. G. Herr, L. T. Geraty, Ø. S. LaBianca, R. W. Younker (Hg.), *Madaba Plains Project 3: The 1989 Season at Tell el-'Umeiri and Vicinity and Subsequent Studies*. Berrien Springs, MI: Andrews University Press, 337–349.
- Dabrowski, B. 2000. A Preliminary Report on Figurines and Clay Objects. In L. G. Herr, D. R. Clark, L. T. Geraty, R. W. Younker, Ø.S. LaBianca (Hg.), *Madaba Plains Project 4. The 1992 Season at Tall al-'Umayri and Subsequent Studies*. Berrien Springs MI: Andrews University, 215–237.
- Dajani, R.W. 1966. Four Iron Age Tombs from Irbed. *Annual of the Department of Antiquities of Jordan* 11: 88–101.
- Darby, E. 2014. *Interpreting Judean Pillar Figurines. Gender and Empire in Judean Apotropaic Ritual*. Forschungen zum Alten Testament 2. Reihe 69. Tübingen: Mohr Siebeck.
- Daviau, P. M. M. 2002. *Excavations at Tall Jawa, Jordan. Vol. II: The Iron Age Artefacts*. Culture and History of the Ancient Near East 11/2. Leiden: Brill.

- Daviau, P. M. M. 2014. The Coroplastics of Transjordan. Forming Techniques and Iconographic Traditions in the Iron Age. In S. Langin-Hooper, *'Figuring Out' the Figurines of the Ancient Near East*. Occasional Papers in Coroplastic Studies I. Villeneuve d'Ascq: Association for Coroplastic Studies, 1–11.
- Daviau, P. M. M. und P. E. Dion. 2007. Independent and Well-Connected: The Ammonite Territorial Kingdom in Iron Age II. In T. E. Levy, P. M. M. Daviau, R. W. Younker und May Shaer (Hgg.), *Crossing Jordan: North American Contributions to the Archaeology of Jordan*. London/Oakville: Equinox, 301–307.
- Daviau, P. M. M. 2016. Diversity in Ammonite Religious Iconography. In I. Thuesen (Hg.), *2 ICAANE: Proceedings of the 2nd International Congress on the Archaeology of the Ancient Near East (22–26 Mai 2000, Copenhagen)*. Volume 1. Bologna: Department of History and Cultures. University of Bologna, Eisenbrauns, 243–262.
- Daviau, P. M. M. 2012. Diversity in the Cultic Setting: Temples and Shrines in Central Jordan and the Negev. In J. Kamlah (Hg.), *Temple Building and Temple Cult. Architecture and Cultic Paraphernalia of Temples in the Levant (2.–1. Mill. B.C.E.)*. Abhandlungen des Deutschen Palästina-Vereins 41. Wiesbaden: Harrassowitz, 435–458.
- Day, P. L. 1989. From the Child is Born the Woman: The Story of Jephthah's Daughter. In P. L. Day (Hg.), *Gender and Difference in Ancient Israel*. Minneapolis MN: Fortress Press, 58–74.
- De Moor, J.C. 1980. An Incantation Against Infertility (KTU 1.13). *Ugarit-Forschungen* 12: 305–310.
- De Vaux, R. 1957. Les fouilles de Tell el-Far'ah près Naplouse. *Revue Biblique* LXIV: 552–580.
- Dietrich, W. 1997. *Die frühe Königszeit in Israel. 10. Jahrhundert v. Chr.* Biblische Enzyklopädie 3. Stuttgart: Kohlhammer.
- Dietrich, W. 2014. Die Vorderen Propheten. In W. Dietrich, H.-P. Mathys, T. Römer, R. Smend, *Die Entstehung des Alten Testaments. Neuauflage*. Theologische Wissenschaft 1. Stuttgart: Kohlhammer.
- Dornemann, R. H. 1983. *The Archaeology of the Transjordan in the Bronze and Iron Ages*. Milwaukee: Milwaukee Public Museum.
- Edelman, D. 2000. The Deuteronomist's David and the Chronicler's David. Competing or Contrasting Ideologies? In T. Römer (Hg.), *The Future of the Deuteronomistic History*. Bibliotheca Ephemeridum Theologicalarum Lovaniensium CXLVII. Leuven: Peeters, 67–83.
- Elayi, J. 1991. Deux 'ateliers' de coroplastes nord-phéniciens et nord-syriens sous l'Empire perse. *Iranica Antiqua* XXVI: 181–216.
- Feldman, M. H. 2014. *Communities of Style: Portable Luxury Arts, Identity, and Collective Memory in the Iron Age Levant*. Chicago: University of Chicago Press.
- Finkelstein, I. 2004. Tel Rehov and Iron Age Chronology. *Levant* 36: 181–188.
- Finkelstein, I. 2012. Tell el-Far'ah (Tirzah) and the Early Days of the Northern Kingdom. *Revue Biblique* 119–3: 331–346.
- Finkelstein, I. 2013. *The Forgotten Kingdom: The Archaeology and History of Northern Israel*. Ancient Near East monographs 5. Atlanta: Society of Biblical Literature.
- Finkelstein, I. 2014. A Low Chronology Update: Archaeology, history and bible. In T. Levy und T. Higham, *The Bible and Radiocarbon Dating: Archaeology, Text and Science*. London and New York: Routledge, 31–42.
- Finkelstein, I. und E. Piasezky 2006. C¹⁴ and the Iron Age Chronology Debate: Rehov, Khirbet en-Nahas, Dan, and Megiddo. *Radiocarbon* 48/3: 373–386.
- Franken, H. J. 1961. The Excavations at Deir 'Allā in Jordan, 2nd season. *Vetus Testamentum* XI: 361–372.
- Franken, H. J. und C. A. Franken-Battershill. 1963. *A Primer of Old Testament Archaeology*. Leiden: Brill.
- Fritz, V. 1996. *Das erste Buch der Könige*. Zürcher Bibelkommentare AT.10.1. Zürich: Theologischer Verlag.
- Frolov, S. 2013. *Judges*. The Forms of the Old Testament Literature. Grand Rapids MI/Cambridge U.K.: William B. Eerdmans Publishing.
- Gass, E. 2005. *Die Ortsnamen des Richterbuchs in historischer und redaktioneller Perspektive*. Abhandlungen des Deutschen Palästina-Vereins 35. Wiesbaden: Harrassowitz Verlag.

- Glueck, N. 1940. *The Other Side of the Jordan*. New Haven CT: American Schools of Oriental Research.
- Gordon, R. P. 2004. I & II *Samuel*. A Commentary. Library of Biblical Interpretation. Carlisle, Cumbria: Paternoster.
- Grabbe, L. L. 2009. *Ancient Israel, What Do We Know and How Do We Know It?* London: T&T Clark.
- Graepler, D. 1997. *Tonfiguren im Grab*. Fundkontexte hellenistischer Terrakotten aus der Nekropole von Tarent. München: Biering & Brinkmann.
- Greenfield, J. C. 1987. The Epithets *rbt/trrt* in the KRT Epic. In E. W. Conrad und E. G. Newing, *Perspectives on Language and Text. Essays and Poems in Honor of Francis I. Andersen's Sixtieth Birthday July 28, 1985*. Winona Lake IN: Eisenbrauns, 35–37.
- Gross, W. 2009. *Richter*. Herders Theologischer Kommentar zum Alten Testament. Freiburg/Basel/Wien: Herder.
- Grossman, J. B. 2001. *Greek Funerary Sculpture. Catalogue of the Collections at the Getty Villa*. Los Angeles: J. Paul Getty Museum.
- Hamilton, G. J. 2014. Reconceptualizing the Periods of Early Alphabetic Scripts. In J. A. Hackett und W. E. Aufrecht (Hgg.), „An Eye for Form.“ *Epigraphic Essays in Honor of Frank Moore Cross*. Winona Lake IN: Eisenbrauns, 30–55.
- Hardmeier, C. 2003. *Textwelten der Bibel entdecken. Grundlagen und Verfahren einer textpragmatischen Literaturwissenschaft der Bibel*. Textpragmatische Studien zur Hebräischen Bibel 1/1. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus.
- Hentschel, G. 2012. Die Königsbücher. In E. Zenger u. a., *Einleitung in das Alte Testament*. 8. Auflage, hg. von C. Frevel. Stuttgart: Kohlhammer, 301–312.
- Herr, L. und M. Najjar. 2008. The Iron Age. In R. B. Adams (Hg.), *Jordan: An Archaeological Reader*. London/Oakville: Equinox, 311–334.
- Herr, L. G. 2015. Iron Age IIA-B: Transjordan. In S. Gitin (Hg.), *The Ancient Pottery of Israel and Its Neighbors from the Iron Age Through the Hellenistic Period*. Vol. 2. Jerusalem: Israel Exploration Society/W. F. Albright Institute of Archaeological Research/Israel Antiquities Authority/American Schools of Oriental Research, 281–299.
- Herr, L. G. und D. R. Clark. 2009. From the Stone Age to the Middle Ages in Jordan: Digging Up Tall al-'Umayri. *Near Eastern Archaeology* 72/2: 68–97.
- Hertzberg, H. W. 1973. *Die Samuelbücher*. Das Alte Testament Deutsch 10. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Herzog, Z. und L. Singer-Avitz, 2006. Sub-Dividing the Iron Age IIA in Northern Israel: A Suggested Solution to the Chronological Debate. *Tel Aviv* 33/2: 163–195.
- Hoffman, G. L. 1997. *Imports and Immigrants. Near Eastern Contacts with Iron Age Crete*. Ann Arbor: The University of Michigan Press.
- Hoffmeister, J. (Hg.). 1955. *Wörterbuch der philosophischen Begriffe*. Hamburg: Felix Meiner.
- Horn, S. H. 1973. The Crown of the King of the Ammonites. *Andrews University Seminary Studies* 11/2: 170–180.
- Hübner, U. 1992. *Die Ammoniter. Untersuchungen zur Geschichte, Kultur und Religion eines transjordanischen Volkes im 1. Jahrtausend v. Chr.* Abhandlungen des Deutschen Palästinavereins 16. Wiesbaden: Harrassowitz.
- Humbert, J.-B. und F. Zayadine. 1992. Trois campagnes de fouilles à Ammân (1988–1991). Troisième terrasse de la citadelle (mission franco-jordanienne). *Revue Biblique* 99: 214–260.
- Humbert, J.-B., F. Zayadine und M. Najjar. 1989. Citadelle d'Amman, Jebel Qalā'ah, 1988–1989. *Liber Annuus* 39: 248–253.
- Hunziker-Rodewald, R. 2012. A Beer Jug with a Female Head Attached. In K. Yassine und E. van der Steen. *Tell el-Mazar II. Excavations on the Mound 1977–1981. Field I*. Oxford: Archaeopress (BAR International Series 2430), 47–48.
- Hunziker-Rodewald, R. 2015a. A Daughter and Her Bird: Another Ammonite Seal. In M. und E. Lubetski, *Recording New Epigraphic Evidence – Essays in Honor of Robert Deutsch*. Jerusalem: Leshon Limudim, 79–95.

- Hunziker-Rodewald, R. 2015b. Blessings for the Overlord! Another Ammonite Seal. In C. Gottlieb, C. Cohen und M. Gruber (Hgg.), *Visions of Life in Biblical Times. Essays in Honor of Meir Lubetski*. Sheffield: Sheffield Phoenix Press, 151–176.
- Hunziker-Rodewald, R. 2016. Experimental Archaeology Workshop: Terracotta Female Figurines from the Ancient Near East (The Levant and Mesopotamia, II–I Millennium B.C.E.). *Les carnets de l'ACoSt (Association for Coroplastic Studies)* 14. URL: <http://acost.revues.org/818>.
- Hunziker-Rodewald, R., im Druck. Molds and Mold-links. A View on the Female Terracotta Figurines from Iron Age II Transjordan. In E. D. Darby und I. J. de Hulster, *Iron Age Terracotta Figurines in the Southern Levant. Culture and History of the Ancient Near East*. Leiden: Brill. 28 p.
- Hunziker-Rodewald, R., A. Nunn und T. Graichen, im Druck. The Franco-German-Figurines Project (FGFP). *Annual of the Department of Antiquities of Jordan* 48. (25 p.)
- Huot, J.-L. und Delcroix, G. 1972. Les fours dits de potier dans l'Orient ancien. *Syria* 49, 1–2: 35–95.
- James, F. 1966. *The Iron Age at Beth Shan: A Study of Levels VI–IV*. Philadelphia: The University Museum. University of Pennsylvania.
- Jeremias, J. 1995. *Der Prophet Amos*. Das Alte Testament Deutsch 24,2. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Kamlah, J. 2006. Das Ostjordanland im Zeitalter der Entstehung Israels. *Theologische Quartalschrift* 186: 118–133.
- Kamrin, J. 2013. The Procession of 'Asiatics' at Beni Hasan. In J. Aruz, S. B. Graff und Y. Rakic (Hgg.), *Cultures in Contact. From Mesopotamia to the Mediterranean in the Second Millennium B.C.* New York: The Metropolitan Museum of Art, 156–169.
- Keel, O. 2010. *Corpus der Stempelsiegel-Amulette aus Palästina/Israel. Von den Anfängen bis zur Perserzeit. Katalog Band III: Von Tell el-Far'a Nord bis Tell el-Fir*. Orbis Biblicus et Orientalis. Series Archaeologica 31. Fribourg/Göttingen: Academic Press/Vandenhoeck & Ruprecht.
- Keel, O. und Ch. Uehlinger. 2010. *Göttinnen, Götter und Gottessymbole. Neue Erkenntnisse zur Religionsgeschichte Kanaans und Israels aufgrund bislang unerschlossener ikonographischer Quellen*. Freiburg Schweiz: Bibel+Orient Museum/Academic Press, 6. Auflage.
- Kirreh, R. 2016. Das phönizische Handelsnetzwerk und seine kulturellen Implikationen anhand keramischer Funde. In M. Wasmuth (Hg.), *Handel als Medium von Kulturkontakt. Akten des Interdisziplinären altentumswissenschaftlichen Kolloquiums (Basel, 30.–31. Oktober 2009)*. Orbis Biblicus et Orientalis 277. Fribourg/Göttingen: Academic Press/Vandenhoeck & Ruprecht, 92–106.
- Kitchen, K. A. 2003. *On the Reliability of the Old Testament*. Grand Rapids MI, Cambridge U.K.: William B. Eerdmans Publishing Company.
- Kletter, R. 1996. *The Judean Pillar-Figurines and the Archaeology of Asherah* (BAR International Series 636), Oxford: Tempus Reparatum.
- Kletter, R. und K. Saarelainen. Forthcoming. Chapter 34: Iron Age II Clay Figurines and Zoomorphic Vessels. In A. Mazar und N. Paniz-Cohen (Hgg.), *The Excavations at Tel Rehov, 1997–2012*. Volumes I–IV. The Beth Shean Valley Archaeological Project, Publications Nos. 5–8. Jerusalem: The Hebrew University of Jerusalem and the Israel Exploration Society.
- Knauf, E. A. 2010. History in Joshua. In L. L. Grabbe (Hg.), *Israel in Transition: From Late Bronze II to Iron IIA (c. 1250–850 B.C.E.)*. Volume 2. *The Texts*. New York/London: T&T Clark, 130–139.
- Knauf, E. A. 2009. 1–2 Rois. In T. Römer, J.-D. Macchi und C. Nihan (Hgg.) *Introduction à l'Ancien Testament*. Le Monde de la Bible n° 49. Genève: Labor et Fides, 384–393.
- Knauf, E.A. 2016. *1 Könige 1–14*. Herders Theologischer Kommentar zum Alten Testament. Freiburg: Herder.
- Köcher, D. 2008. *Einfluss von Rohmaterial und Herstellung natürlicher Krappplacke auf Farbigkeit und Lichtehtheit*. Dissertation Hochschule für Bildende Künste Dresden.
- Koutsoukou, A. and M. Najjar. 1997. Figurines. In A. Koutsoukou, K. W. Russell, M. Najjar und A. Momani, *The Great Temple of Amman*. Amman: American Center of Oriental Research, 127–134.
- Koutsoukou, A., K. W. Russell, M. Najjar und A. Momani. 1997. *The Great Temple of Amman*. Amman: American Center of Oriental Research.
- Lapp, N. L. 2015. The Iron Age Figurines. In: Barako, T. J. und Lapp, N. L. (Hgg.), *Tell er-Rumeith. The Excavations of Paul W. Lapp, 1962 and 1967*. Archaeological Reports 22. Boston MA: American Schools of Oriental Research, 279–289.

- Levine, B. 2002. ‚Seed‘ Versus ‚Womb‘. Expressions of Male Dominance in Biblical Israel. In S. Parpola und R. Whiting (Hgg.), *Sex and Gender in the Ancient Near East*. Helsinki: Neo-Assyrian Text Corpus Project, 337–344.
- Levy, T. und T. Higham. 2014. *The Bible and Radiocarbon Dating: Archaeology, Text and Science*. London and New York: Routledge.
- Lipschits, O. 2011. The Origin and Date of the Volute Capitals from the Levant. In I. Finkelstein und N. Na‘aman (Hgg.), *The Fire Signals of Lachish: Studies in the Archaeology and History of Israel in the Late Bronze Age, Iron Age, and Persian Period in Honor of David Ussishkin*. Winona Lake IN: Eisenbrauns, 203–225.
- London, G. 2016. *Ancient Cookware from the Levant. An Ethnoarchaeological Perspective*. Sheffield: Equinox.
- London, G. 1999. Central Jordanian Ceramic Traditions. In B. MacDonald und R. W. Younker (Hgg.), *Ancient Ammon*. Leiden, Boston, Köln: Brill, 57–102.
- Maeir, A. M. und M. Dayagi-Mendels. 2007. An Elaborately Decorated Clay Model Shrine from the Moussaieff Collection. In: S. Bickel, et al. (Hgg.), *Bilder als Quellen. Images as Sources. Studies on ancient Near Eastern artefacts and the Bible inspired by the work of Othmar Keel*. Orbis Biblicus et Orientalis. Sonderband-Special volume. Fribourg/Göttingen: Academic Press/Vandenhoeck & Ruprecht, 111–123.
- Malamat, A. 1999. Naamah, the Ammonite Princess, King Solomon’s Wife. *Revue Biblique* 106,1: 35–40.
- Mansour, S. 2002. Preliminary Report of the Excavations at Jabal al-Qala‘a (Lower Terrace): The Iron Age Walls. *Annual of the Department of Antiquities of Jordan* 46: 141–150.
- Mansour, S. 2005. Figurines and Iron Age Objects from ‘Amman Citadel. *Annual of the Department of Antiquities of Jordan* 49: 541–555.
- Mazar, A., H. J. Bruins, N. Panitz-Cohen und J. van der Plicht. 2014. Ladder of Time at Tel Rehov: Stratigraphy, archaeological context, pottery and radiocarbon dates. In T. Levy und T. Higham (Hgg.), *The Bible and Radiocarbon Dating: Archaeology, Text and Science*. London, New York: Routledge, 193–255.
- McKenzie, S. L. 2002. *König David. Eine Biographie*. Berlin, New York: Walter de Gruyter (übers. von C. Wiese).
- Miller, R. D. II. 2010. A ‚New Cultural History‘ of Early Israel. In L. L. Grabbe (Hg.), *Israel in Transition: From Late Bronze II to Iron IIA (c. 1250–850 B.C.E.)*. Volume 2. *The Texts*. New York/London: T&T Clark, 167–198.
- Momani, A. and Koutsoukou, A. 1997. The 1993 Excavations. In A. Koutsoukou, K.W. Russell, M. Najjar und A. Momani (Hg.), *The Great Temple of Amman*. Amman: ACOR, 157–170.
- Monroe, C. M. 2013. Trade, ancient Near East. In R.S. Bagnall et al. (Hgg.), *The Encyclopedia of Ancient History, First Edition*. Oxford: Blackwell Publishing, 6792–6795.
- Moorey, P. R. S. 2003. *Idols of the People. Miniature Images of Clay in the Ancient Near East*. Oxford: Oxford University Press.
- Najjar, M. 1997. The 1990–1992 Excavations. In A. Koutsoukou, K.W. Russell, M. Najjar und A. Momani (Hgg.), *The Great Temple of Amman*. Amman: ACOR, 1–22.
- Noth, M. 1968. *Könige. I. Teilband*. Biblischer Kommentar. Altes Testament IX/1. Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag.
- Oppitz, M. 2013. *Morphologie der Schamanentrommel. Band I*. Zürich, Wien, New York: Edition Voldemeer, Springer.
- Paz, S. 2007. *Drums, Women, and Goddesses. Drumming and Gender in Iron Age II Israel*. Orbis Biblicus et Orientalis 232. Fribourg/Göttingen: Academic Press/Vandenhoeck & Ruprecht.
- Petit, L. und Z. Kafafi. 2016. Beyond the River Jordan: A Late Iron Age Sanctuary at Tell Damiyah. *Near Eastern Archaeology* 79,1: 18–26.
- Pruss, A. 2000. Patterns of Distribution: How Terracotta Figurines were traded. *Transeuphratène* 19: 51–63.
- Pruss, A. 2002. The Use of Nude Female Figurines. In S. Parpola und R. Whiting (Hgg.), *Sex and Gender in the Ancient Near East*. Helsinki: Neo-Assyrian Text Corpus Project, 537–545.
- Radiocarbon. An International Journal of Cosmogenic Isotope Research* 57/2 (2015): 197–325.

- Ray, P. J. Jr. 2001. *Tell Hesban and Vicinity in the Iron Age*. Hesban 6. Berrien Springs MI: Andrews University Press.
- Roll, I. 1999. *Holy Land Satellite Map*. Part A: Beginnings to Ezra-Nehemiah. In E. Campbell et al. (Hgg.), *Satelliten-Atlas des Heiligen Landes. Band 2: Die Regionen*. Nicosia: Røhr Productions.
- Rudnig, T. A. 2006. *Davids Thron. Redaktionskritische Studien zur Geschichte von der Thronnachfolge Davids*. Beihefte zur Zeitschrift für die alttestamentliche Wissenschaft 358. Berlin, New York: Walter de Gruyter.
- Saller, S. 1966. Iron Age Tombs at Nebo, Jordan. *Liber Annuus* 16: 165–298.
- Salvesen, A. 1998. The Trappings of Royalty in Ancient Hebrew. In J. Day (Hg.), *King and Messiah in Israel and the Ancient Near East. Proceedings of the Oxford Old Testament Seminar*. Journal for the Study of the Old Testament. Supplement Series 270. Sheffield: Sheffield Academic Press, 119–141.
- Sass, B. 2005. *The Alphabet at the Turn of the Millennium. The West Semitic Alphabet ca. 1150–850 BCE. The Antiquity of the Arabian, Greek and Phrygian Alphabets*. Tel Aviv: Emery and Claire Yass Publications in Archaeology.
- Schroer, S. 1992. *Die Samuelbücher*. Neuer Stuttgarter Kommentar. Altes Testament. Stuttgart: Verlag Katholisches Bibelwerk.
- Schumacher, G. 1908. *Tell el-Mutesellim I. Volume I: Report of Finds*. Leipzig: Rudolf Haupt.
- Skupinska-Lovset, I. 2014. The Cult of Astarte in Bethsaida and Kinneret? Interpretation of Female Figurines Excavated on et-Tell and Tel el-Ghureimeh. In J. Harold Ellens, *Bethsaida in Archaeology, History and Ancient Culture: A Festschrift in Honor of John T. Green*, Cambridge: Cambridge Scholars Publishing, 63–83.
- Smith, M. S. 2014. *Poetic Heroes: Literary Commemorations of Warriors and Warrior Culture in the Early Biblical World*. Grand Rapids MI/Cambridge UK: Eerdmans.
- Smith, R.H. und Potts, T.F. 1992. The Iron Age. In A.W. McNicoll und P.C. Edwards, J. (Hgg.), *Pella in Jordan 2: The Second Interim Report of the Joint University of Sydney and College of Wooster Excavations at Pella, 1982–1985*, Sydney: Meditarch, 83–101.
- Stol, M. 2016. *Women in the Ancient Near East*. Boston, Berlin: Walter de Gruyter (translated by H. and M. Richardson).
- Sugimoto, D. T. 2008. *Female Figurines with a Disk from the Southern Levant and the Formation of Monotheism*. Tokyo: Keio University Press.
- Tigay, J.H. 1986. *You Shall Have No Other Gods: Israelite Religion in the Light of Hebrew Inscriptions*. Atlanta: Scholars Press.
- Tübinger Bibelatlas. Tübingen Bible Atlas. Auf der Grundlage des Tübinger Atlas des Vorderen Orients (TAVO). Based on the Tübingen Atlas of the Near and Middle East*. 2001. Hg. v. S. Mittmann and G. Schmitt. Stuttgart: Deutsche Bibelgesellschaft.
- Van der Kooij, G. 2016. Archaeological and Palaeographic Aspects of the Deir ‘Alla Late Bronze Age Clay Tablets. In Z. Kafafi und M. Maraqtan (Hgg.), *A Pioneer of Arabia. Studies in the Archaeology and Epigraphy of the Levant and the Arabian Peninsula in Honor of Moawiyah Ibrahim*. Studies on the Archaeology of Palestine & Transjordan 10. Rome: La Sapienza.
- Van der Kooij, G. und M.M. Ibrahim (Hgg.). 1989. *Picking up the Threads... A Continuing Review of Excavations at Deir Alla, Jordan*. Leiden: University of Leiden – Archaeological Center.
- Van Dyke, R. M. und Alcock, S. E. 2003. Archaeologies of Memory: An Introduction. In Van Dyke, R. M. und S. E. Alcock (Hgg.), *Archaeologies of Memory*. Oxford: Blackwell, 1–13.
- Völger, G. (Hg.). 1987. *Der Königsweg. 9000 Jahre Kunst und Kultur in Jordanien und Palästina*. Köln/Mainz: Rautenstrauch-Joest-Museum/Philipp von Zabern.
- Völger, G., K. von Welck und K. Hackstein (Hgg.). 1987. *Pracht und Geheimnis. Kleidung und Schmuck aus Palästina und Jordanien*. Köln: Rautenstrauch-Joest-Museum.
- Wasmuth, M. et al. 2016. Halten die Antworten, was die Fragen versprechen? Handel und Kulturkontakt – eine Synthese als Reflexion im Medium seiner Diskussion. In Wasmuth, M. (Hg.), *Handel als Medium von Kulturkontakt. Akten des Interdisziplinären altertumswissenschaftlichen Kolloquiums (Basel, 30.–31. Oktober 2009)*. Orbis Biblicus et Orientalis 277. Fribourg/Göttingen: Academic Press/Vandenhoeck & Ruprecht, 143–175.

- Weippert, M. 2010. *Historisches Textbuch zum Alten Testament*. Grundrisse zum Alten Testament 10. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Wenham, G. J. 1972. B^tüläh'A Girl of Marriageable Age. *Vetus Testamentum* 22: 326–348.
- Westenholz, J. G. 2007. *Sounds of Ancient Music*. Jerusalem: Bible Lands Museum.
- Winter, U. 1983. *Frau und Göttin. Exegetische und ikonographische Studien zum weiblichen Gottesbild im Alten Israel und in dessen Umwelt*. Orbis Biblicus et Orientalis 53. Freiburg Schweiz/Göttingen: Universitätsverlag/Vandenhoeck & Ruprecht.
- Würthwein, E. 1985. *Das erste Buch der Könige. Kapitel 1–16*. Das Alte Testament Deutsch 11/1. Göttingen und Zürich: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Yunker, R. W. 2014. Ammon During the Iron Age II Period. In M. L. Steiner und A. E. Killebrew (Hgg.), *The Oxford Handbook of the Archaeology of the Levant c. 8000–332 BCE*. Oxford: Oxford University Press, 757–769.
- Zayadine, F. 1973. Recent Excavations on the Citadel of Amman. *Annual of the Department of Antiquities of Jordan* 18: 17–35.
- Zayadine, F., M. Najjar und J. A. Greene. 1987. Recent Excavations on the Citadel of Amman (Lower Terrace): A Preliminary Report. *Annual of the Department of Antiquities of Jordan* 31: 299–310.
- Ziffer, I. (Hg.). 2016. *It Is the Land of Honey: Discoveries from Tel Rehov, the Early Days of the Israelite Monarchy*. Tel Aviv: Eretz Israel Museum.